



SAMMELN

ORDNEN

VERMITTELN

1910–2010
SWA Schweizerisches
Wirtschaftsarchiv

SAMMELN

ORDNEN

VERMITTELN

INHALT

Herausgeber Schweizerisches Wirtschaftsarchiv

Datum Oktober 2010 **Auflage** 2000

Texte Irene Amstutz, Matthias Wiesmann

Bilder Dokumentationen und Archivbestände des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs

Lektorat Sabine Strebel **Gestaltung** fluxdesign.ch

Korrektorat Alena Wehrli **Druck** Stuedler Press

Unterstützung Gedruckt mit Unterstützung der Berta Hess-Cohn Stiftung, Basel. Grafische Gestaltung mit Unterstützung der Fritz Mangold-Stiftung.

Dank Das SWA dankt den oben genannten Stiftungen, der Universitätsbibliothek Basel, insbesondere der Direktion und der Reproabteilung, Sabine Strebel, Prof. Dr. Aymo Brunetti, Thomas Petraschke und Heidi Windlin von Flux Design und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SWA und WWZ-Bibliothek.

Geleitwort	4
Einleitung	6
Auftrag	8

Bestände und Findsysteme	11
Dokumentationen	13
Privatarchive	33
Die WWZ-Bibliothek	48
Findmittel	51

Die Geschichte des SWA	61
Die Anfänge	61
Nähe zur Universität	72
Kompetenzzentrum für Wirtschaftsinformation	80

Netzwerk	90
Die Stiftung zur Förderung des SWA	91
Angebote und Dienstleistungen	92
Öffnungszeiten und Ausleihe	94
Kontakt	95
Quellen	96

Die Bedeutung der Wirtschaftsgeschichte wurde uns in jüngster Zeit drastisch vor Augen geführt. Anfang 2009 zeigten Vergleiche mit historischen Daten für verschiedene Länder, dass wegen der Finanzkrise ein globaler wirtschaftlicher Einbruch im Ausmass der grossen Depression der 1930er-Jahre drohte. Dass es zumindest bisher nicht dazu kam, ist nicht zuletzt den massiven Reaktionen der Geld- und Finanzpolitik zu verdanken, die ihrerseits wiederum auf der Analyse der damaligen wirtschaftspolitischen Fehler und ihrer Effekte beruhte.

Jede derartige Analyse ist nur möglich, wenn wir über historisches Datenmaterial verfügen. Und dies erfordert eine langwierige, im Einzelnen oft unspektakuläre Sammlung von Einzelinformationen und deren gezielte Zusammenstellung zu wirtschaftshistorisch verwertbaren Dossiers. Ohne solche Informationen müssten sich die Wirtschaftswissenschaften zu einem guten Teil auf die theoretische Analyse beschränken und es wäre kaum möglich, Hypothesen tatsächlich empirisch zu überprüfen.

Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv leistet hier seit 100 Jahren einen wichtigen Beitrag. Seine archivarische Tätigkeit hat zu einem beeindruckenden Bestand an Dokumenten geführt, der über die Zeit zu einer wahren Fundgrube wirtschaftlichen Wissens angewachsen ist. Auf inzwischen über zehn Laufkilometern mit Dokumentationen, Privatarchive und Bibliotheksgut können die Forschenden unter anderem in 35'000 Dokumentationen und zwei Millionen ausgewählten und zugeordneten Zeitungsausschnitten gezielt suchen. Dieses ökonomische Wissen konzentriert sich auf für die Schweiz relevante In-

formationen über Personen, Firmen, Verbände, Institutionen, Vereine und Sachthemen. Damit schliesst das SWA eine Lücke in den wirtschaftlichen Bereichen, die sich nicht auf staatliches Handeln konzentrieren und in denen deshalb oft eine amtliche Statistik oder Dokumentation fehlt. Ohne diese langjährige, akribische Arbeit wären sehr viele für das Verständnis der Schweizer Wirtschaftsgeschichte wichtige Fakten nicht mehr eruierbar.

Die Zukunft dürfte wegen der rasant voranschreitenden Digitalisierung die Arbeit des SWA stark verändern. Im Zeitalter von oft 100'000 Treffern bei jeder Google-Anfrage entscheidet die gezielte Auswahl und Organisation über den Mehrwert von Archiven. Als Pfadfinder in dieser elektronischen Informationsflut werden die Aufgaben des SWA in den nächsten 100 Jahren sicher anders, aber kaum weniger wichtig sein.



Prof. Dr. Aymo Brunetti
Leiter Direktion für Wirtschaftspolitik
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
September 2010

Selbstverständlich hätten wir diese Publikation online herausgeben müssen. Schliesslich arbeiten wir im Alltag fast ausschliesslich mit digitalen Arbeitsinstrumenten. Die Darstellung und Vermittlung der Bestände des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs (SWA) basiert auf Internet-Technologien. Was will da ein Buch?

Das SWA dokumentiert und archiviert seit 100 Jahren, davon die längste Zeit auf der Basis von Papier. Diesem Vorgehen statten wir mit einer Buchpublikation unsere Referenz ab. Das vorliegende Buch erfüllt dennoch moderne Anforderungen an Zugänglichkeit und Mobilität. Es ist als Vademecum konzipiert. Ob im Zug oder in der Sahara: Das Format erlaubt ein Mittragen in der Handtasche oder im Hosensack, zum Lesen braucht es keine technischen Voraussetzungen. Trotzdem ermöglichen die angeführten Hinweise und Links eine vertiefte und vernetzende Auseinandersetzung.

Im ersten Teil stellen wir die Bestände, ihren Auf- und Ausbau und den Wandel im Suchen und Finden dar. Im zweiten Teil wird die historische Entwicklung der Institution SWA präsentiert und in den Kontext der Formierung der Informationsbranche gestellt. Ihnen als Leserin und Leser wird ein Einblick gewährt in die Schätze des SWA, in die Arbeitsweise unterschiedlicher Informationsgewinnung und in den Wandel einer Institution, die sich der Informationsvermittlung verschrieben hat. Hie und da wird über den Tellerrand hinausgeblickt und es werden Bezüge aufgezeigt.

Das Buch wendet sich an Historikerinnen und Historiker, Akteurinnen und Akteure der Wirtschaft und der Politik, die breite Öffentlichkeit und an die Gönnerinnen und Gönner des SWA.

Das SWA ist im besten Sinn in die Jahre gekommen: Es hat Bestände und Erfahrung angesammelt. Es ist eine öffentliche, allen zugängliche Institution. Wir sind überzeugt, dass das SWA auch in 100 Jahren noch als Kompetenzzentrum für Wirtschaftsinformation nützlich und notwendig sein wird. Es wird neben den analogen Unterlagen seine digitalen Angebote weiter ausbauen: Die Dokumentationen werden stärker als heute digitale Publikationen aufnehmen und im Archivbereich werden wir Voraussetzungen schaffen für die Übernahme und den Erhalt digital entstandener Unterlagen.

Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen dienen der Wissenschaft und der Öffentlichkeit. Sie schaffen Transparenz und vermitteln Wissen. Damit leisten sie einen namhaften Beitrag zur Pflege des historischen Gedächtnisses und der kulturellen Identität. Das SWA wird weiterhin seinen Auftrag in diesem Sinn erfüllen.

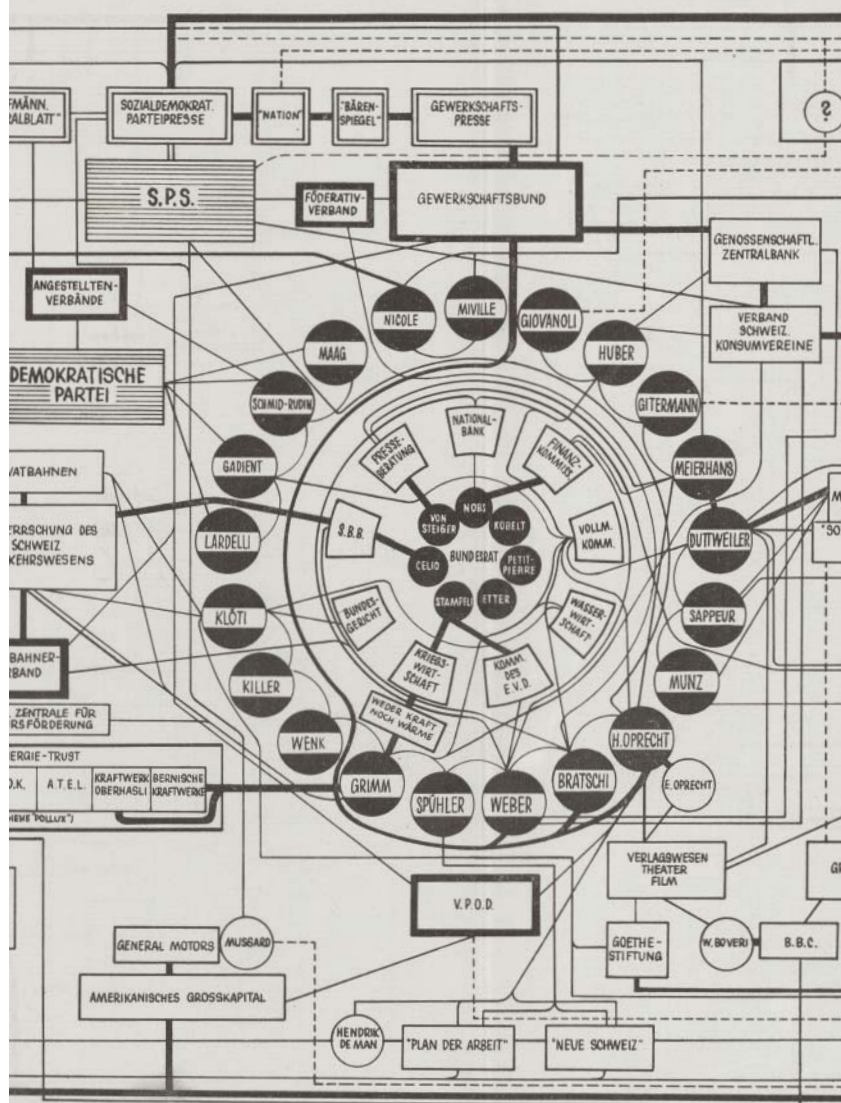
AUFTRAG

Das SWA ist das nationale Kompetenzzentrum für Wirtschaftsinformation und Wirtschaftsgeschichte. Es ist zusammen mit der WWZ-Bibliothek ein integrierter Betrieb von Archiv, Bibliothek und Dokumentationsstelle. Damit stellt es aktuelle und historische Informationen zum Wirtschaftsgeschehen in der Schweiz zur Verfügung.

Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv

- sammelt und erhält Archive von Firmen, Organisationen und Personen. Es berät und unterstützt Firmen, Organisationen und Personen in Fragen der Archivierung.
- erstellt systematisch Dokumentationen zu Sachfragen, den wesentlichen Firmen, Organisationen und Persönlichkeiten der schweizerischen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik.
- erwirbt in Betriebsgemeinschaft mit der WWZ-Bibliothek gezielt wirtschaftshistorische, wirtschaftswissenschaftliche, soziologische und politologische Fachliteratur in analoger und digitaler Form.
- erstellt Findmittel zu den Beständen, stellt deren Benutzung sicher und ist aktiv in der Vermittlung des Angebots.
- beteiligt sich an kooperativen Projekten, z. B. der Erstellung archivübergreifender Recherchetools.
- ist dem Kodex ethischer Grundsätze für Archivarinnen und Archivare des International Council on Archives verpflichtet.

Bild: Polemische Darstellung der Vernetzung der sogenannten «herrschenden Sozialisten» in Politik und Wirtschaft, 1945



BESTÄNDE UND FINDSYSTEME

Bei der Gründung des SWA wurden dessen Sammlungsschwerpunkte festgelegt. Im Zentrum standen Unterlagen von und über Firmen. Archiviert werden sollten Firmenarchive mit internen Originalunterlagen, damals vor allem in handschriftlicher Form. Das zweite Standbein bestand in der Dokumentation. Die Dokumentation ist eine systematische Sammlung publizierter Unterlagen. Sie stammen aus der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik selbst und viele davon sind nicht käuflich. Zum Dritten wurde eine Bibliothek eingerichtet mit käuflichen, wissenschaftlichen Publikationen. Bis heute bestehen diese drei Sparten weiter.

Ohne geeignete Findmittel, die zu Findsystemen verbunden werden, wären die Bestände nicht zugänglich. Im Folgenden wird die Entwicklung und der Inhalt der Bestände geschildert und die Findmittel werden vorgestellt.

	Dokumentationen	Privatarchive	Bibliotheksgut
Form und Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> - Sachdossiers - Firmen- und Verbandsdossiers - Personendossiers 	Originalunterlagen von <ul style="list-style-type: none"> - Firmen - Verbänden - Familien - Einzelpersonen 	Print- und Online-Literatur zu <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschafts-wissenschaften - Soziologie - Politologie - Wirtschaftsgeschichte
Zeitraum	Ab ca. 1800	Ab dem 16. Jahrhundert	Aktuell
Art der Unterlagen	<ul style="list-style-type: none"> - Kleinschriften, graue Literatur - Zeitungsausschnitte - Amtdrucksachen - Firmendruckschriften - Monografien - PDF-Dateien von Webpublikationen 	<ul style="list-style-type: none"> - Protokolle - Konstruktionspläne - Berichte - Prospekte, Kataloge - Korrespondenz - Buchhaltungsunterlagen - Musterbücher - Fotografien - Filme etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Monografien - Zeitschriften - Zeitungen - Reihen - Datenbanken - E-Journals - E-Books
Findmittel	<ul style="list-style-type: none"> - www.wirtschaftsarchiv.ch - Katalogisierte Einzelstücke im Online-Katalog IDS Basel Bern 	<ul style="list-style-type: none"> - www.wirtschaftsarchiv.ch - arCHeco - Detailfindmittel: Zettelkatalog und gedruckte Detailverzeichnisse 	<ul style="list-style-type: none"> - Online-Katalog IDS Basel Bern - www.ub.unibas.ch/ub-hauptbibliothek/recherche/fachgebiete
Benutzung und Ausleihe	<ul style="list-style-type: none"> - Dossiers im Sonderlesesaal - Katalogisierte Einzelstücke in Heimausleihe - Online-Konsultation 	<ul style="list-style-type: none"> - Einsicht im Sonderlesesaal 	<ul style="list-style-type: none"> - Heimausleihe - Online-Konsultation

DOKUMENTATIONEN

Die Dokumentationen sind in drei Sparten gegliedert: die Firmen- und Verbandsdokumentation, die Sachdokumentation und die Personendokumentation.

Das Material wird seit den 1920er-Jahren mit einem bewussten Sammlungsanspruch zusammengestellt. Durch Schenkungen reicht die Sammlung bis weit ins 19. Jahrhundert zurück. Zu Beginn lag der Fokus auf der Dokumentation des aktuellen Wirtschaftsgeschehens. Mit den Jahren reifte die Sammlung zu historisch-archivischer Überlieferung und die Dossiers nahmen verstärkt Quellencharakter an. Doch auch heute noch werden aktuelle Unterlagen möglichst zeitnah in die Dokumentationen integriert.

Die Dokumentationen enthalten Zeitungsausschnitte (insgesamt über zwei Millionen Zeitungsartikel) und Publikationen von Firmen, Verbänden, Behörden, Forschungseinrichtungen und anderen Akteurinnen und Akteuren der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik. Die nicht aus der Verlagsproduktion stammenden Publikationen werden nicht unbedingt von Bibliotheken und Archiven gesammelt. Sie verleihen der Sammlung durchaus Exklusivität.

Die Publikationen sind bis auf die Ebene der Einzelstücke erschlossen. Mit der bewussten Auswahl von Schriftgut und der thematischen Zusammenstellung entsteht ein kompaktes Informationsprodukt. Damit erlauben die Dokumentationen einen schnellen Einstieg in ein Thema, enthalten sehr viel Faktenwissen und öffnen den Blick auf Diskurse und Zusammenhänge.

Die Zeitungsausschnitte

Praktisch jeder Dokumentation innerhalb der Dokumentensammlung liegt ein Dossier mit Zeitungsausschnitten bei. Das SWA wartet seit den 1920er-Jahren die schweizerische Printmedienlandschaft hinsichtlich Personen, Firmen, Verbänden, Institutionen, Vereinen und Sachthemen zur schweizerischen Wirtschaft aus. Die Sammlung reicht jedoch bis weit ins 19. Jahrhundert zurück, denn die Basler Handelskammer übergab dem SWA zu seiner Gründung ihre Zeitungsausschnittsammlung.

Das Sammeln von Zeitungsausschnitten war seit den 1870er-Jahren zur Praxis von Archiven und kommerziellen Zeitungsausschnittbüros geworden. Die Zeitung verbreitet Neuigkeiten und unterschiedliche Meinungen in rascher Folge an die Öffentlichkeit und sie macht diese Informationen auf Papier physisch fassbar und haltbar. Zwei Aspekte verbinden sich in der Zeitungsausschnittsammlung: Zum einen werden die aktuellen Debatten dokumentiert. Die Dossiers stehen den Benutzerinnen und Benutzern zeitnah zur Verfügung. Zum anderen strukturiert die Sammlung die massenhafte Information in sinngebende thematische Einheiten.

Mit der Dossierbildung aus Zeitungsausschnitten findet gleichsam eine Entschleunigung der Medienlandschaft statt. Mit der Zeit werden die Dokumentationen zu Archiven, welche den Diskurs für die Folgezeit nachvollziehbar machen. Eine spezifische Qualität besteht darin, dass die aneinandergereihten Zeitungsausschnitte zeigen, wie unstrukturiert und mit Unwägbarkeiten behaftet der Verlauf bestimmter Diskurse ist. «Die Zeitung ist die Konserve der Zeit», formulierte es Karl Kraus. Damit bringt er deren Quellenwert zum Ausdruck. Eine Einsicht, die sich seit ungenäher 1910 in der Wissen-

Bild: Zeitungsausschnitt, 1911; aus dem Firmen- und Verbandsdossier Schweizerische Nationalbank

10. September 1911

Die Wirksamkeit der Schweizerischen Nationalbank.

Herr Dr. Adolf Jöhr in Zürich hat in drei aufeinander folgenden Nummern des „Bank-Archiv“ über die Wirksamkeit der Schweizerischen Nationalbank eine sehr eingehende Darlegung veröffentlicht, aus der hier einige Punkte wiedergegeben werden sollen. Nach Ansicht des Verfassers ist die günstige Wirkung der von der Bank ergriffenen Massnahmen auf den Kursstand der schweizerischen Währung nicht zu verkennen. Die Schwankungen zwischen der höchsten und niedrigsten Notierung des Schecks Paris, die früher bis 70 Rappen per 100 Franken ausmachten, sind 1908 auf 53 Rappen, 1909 auf 37 Rappen und 1910 auf 23 Rappen gesunken. Der Jahresdurchschnitt hielt sich auf 100,08 im Jahre 1908 und 100,03 1909; im folgenden Jahre ist er allerdings infolge ungünstiger Verhältnisse in der Zahlungsbilanz (Mehrereinhuf infolge von teilweise Misernte, schlechter Ausfall der Fremdeinsam) wieder auf 100,11¹ gestiegen.

Ein Umstand, der die Devisenpolitik der Bank gelegentlich durchkreuzt und ihre Wirkung beeinträchtigt, ist dabei nicht ausser Acht zu lassen. Es ist die Konkurrenz der französischen Grossbanken auf dem schweizerischen Wechselmarkt. Die Nationalbank habe die Erlaubnis gemacht, dass die Möglichkeit, die Wechselkurse ohne Diskontomassregeln zu beeinflussen, beschränkt ist und fast ganz aufhört, wenn die Zahlungsbilanz angesprochen ungenügend ist. Zur Schöpfung der Kampfmittel muss der Anblick des Eingreifens sorgfältig ausgewählt werden. Während der Zeit der grössten Einfuhr von Lebensmitteln, Weizen, Wolle, Baumwolle, Seide, Kohle usw. reichen die Fremdwährungsbestände des ganzen Landes nicht aus, das Steigen der Hauptdevisen zu verhindern; in diesen Zeiten müssen Wirtschaften verkauft oder muss Gold aus dem Vorrat der Bank abgeben werden, um dem Ausgleich herzustellen.

Die Nationalbank habe vor allem durch unverzügliche Einrichtung eines Giroverkehrs nach dem Vorbild der Deutschen Reichsbank und durch Vermehrung der Abrechnungsstellen ihrer gesetzlichen Aufgabe zu genügen versucht. Die Zahl der Teilnehmer am Giroverkehr ist von 477 Ende 1907 auf 962 Ende 1910 gestiegen. Die Bemühungen der Nationalbank, im über den Kreis der Banken hinaus auf weitere Kreise des Handels und der Industrie auszuweichen, hätten nicht vollen Erfolg, der Hauptgrund dafür ist die Tatsache, dass bereits ein organisierter Postgiroverkehr bestand (Ende 1910 mit 9299 Teilnehmern) der den Bedürfnissen der kleineren und mittleren Geschäftswelt vorzüglich entspricht und ihr den Anschluss an den Giroverkehr der Nationalbank wenigstens dringend erscheinen lässt. Die Umsätze im Giroverkehr sind fortwährend im Steigen begriffen.

Sie erreichten im Jahre 1908 10,610,114,000 Franken
1909 13,683,311,000 „
1910 16,616,037,000 „

Auf den Plätzen Bern und Zürich bestand bereits vor der Einleitung der Nationalbank Abrechnungsstellen (Clearing); ihre Leitung ging schon im Sommer 1907 an die Nationalbank über. Die Bank bemühte sich, auch auf den anderen Hauptplätzen der Schweiz Abrechnungsstellen ins Leben zu rufen. Es gelang ihr dies für die Städte Basel, Genf und St. Gallen noch 1907, für Lausanne 1908.

Der Umsatz aller Abrechnungsstellen belief sich auf folgende Summen: 2,133,057,000 Fr. 1907 „ 2,997,430,000 „ 1908 „ 3,483,743,000 „ 1909 „ 4,033,960,000 „ 1910

Der Verfasser kommt zum Schlusse seiner Darstellung zu folgenden Konklusionen: Betrachtet man die Gesamtheit dessen, was die Nationalbank in der kurzen Zeit ihres Bestehens geleistet hat, so darf man im Vergleich zu den früheren Zuständen feststellen: Die Schweiz hat nun einen Banknotenmarkt, der, auf einer soliden metallischen Grundlage beruhend, die nötige Elastizität besitzt, um auch grosse Bedürfnisse ohne zu starke Anspannung des Diskonts zu überwinden. Sie hat eine Notenbank, die nicht die Seite der Liquidität höchsten Ansprüchen zu genügen vermag. Sie erfährt sich eines mehrfach reichlich gesättigten Geldmarktes. Eine ausgedehnte Giroorganisation, sechs Abrechnungsstellen, der kostengünstige Ein- und Auszahlungsverkehr der Nationalbank und deren Generalmandate stehen ihrer Volkswirtschaft für den Zahlungsausgleich zur Verfügung. Sie besitzt ein zentrales Organ, das beibehalten ist, aus volkswirtschaftlichen Grundrissen geleitete Diskontpolitik konsequent durchzuführen. Sie hat eine Stelle, die bereit ist, durch ihre Diskontomassnahmen und ihre Devisenpolitik die Landesführung zu unterstützen und durch die täglichen Mittel besitzt. Die Nationalbank hat demnach ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben in durchaus befriedigender Weise erfüllt.

In einer andern Beziehung hat die Bank allerdings den Erwartungen nicht zu entsprechen vermocht, die auf sie gesetzt worden waren. Sie hat statt der erhofften glänzenden Rechnungsergebnisse in den ersten beiden Geschäftsjahren nur bescheidene Beträge über die 4-proz. Dividende und die Einlagen in den Reservefonds hinaus abgeworfen. Erst 1910 brachte ein günstigeres Resultat, das aber noch lange nicht an das heranzieht, was der Gesetzgeber vorausgesetzt hatte. Die Gewinnmöglichten einer zentralen Notenbank waren von Anfang an sehr hoch eingeschätzt worden. Man hatte die Devisen der Reichsbank und die Banque de France vor Augen und rechnete beispielsweise gelegentlich aus, dass die Schweiz auf den Kopf der Bevölkerung einen 2mal grösseren Anseehandel besitze als das Deutsche Reich. Es sei daher die Verkehrstätigkeit der Schweiz in diesem Verhältnis intensiver als die Deutschlands und es dürfe ruhig angenommen werden, dass die schweizerische Zentralbank im Durchschnitt einer längeren Zeitperiode auch die 2-fache Rentabilität der Deutschen Reichsbank, die auf 22,24% der durchschnittlichen Kapitaldotations berechnet wurde, ermitteln werde. Aber in den Kämpfen um Fr. 25 Mill. und Fr. 8 Mill. jährlich abwerfen! So weit gingen allerdings nur die wenigsten Bemühungen. Aber in den Kämpfen um das zentrale Institut setzte sich doch der Gedanke fest, dass die Nationalbank ein sehr gewinnbringendes Geschäft sei. Die nationalen Finanzdirektoren rechneten einen reinen Gewinn aus der Notenausgabe von 0,72-0,73% aus, der sich bei Wegfall der Notenausgaben des Bundes und der Kantone auf 1,12-1,13% steigern würde. Die handelsmäßige Borschaft selber rechnete mit etwa 1,25% Nettogewinn aus der Notenausgabe, noch mehr eine 3½-prozige Rendite der eigenen Gelder der Bank und Guldendepositen hinzugeschlagen wurden. So kam sie auf einen Reinertrag der Bank von etwa Fr. 4 Mill. Es ist daher nur natürlich, dass der Bund sich bereit erklärte, den Kantonen für den Ausfall, den sie infolge der Zentralisation des Notenauswerkes erleiden würden, eine Entschädigung von jährlich Fr. 2,220,000 aus dem Reinertrag der Nationalbank zu garantieren. Die Rechnungsergebnisse der Jahre 1908 und 1909 zeigten indessen, dass die erwarteten Uberschüsse nicht erreicht wurden, konnte man sich damals noch nicht denken, dass die Übergangsjahre seien, so ist dies bei dem Ergebnis von 1910 nicht mehr möglich: 1910 stellt bereits ein Vollbetriebjahr mit annähernd normalen Geldverhältnissen dar.

Bitte wenden!

schaft Raum nahm und den Institutionen zusätzliche Legitimation zum Sammeln von Zeitungsausschnitten verschaffte. Auch die hohen Benutzerzahlen sprechen für die Sammlungen. Die Möglichkeit, sich rasch einen Überblick zu verschaffen, wird geschätzt. Oft wird für hochaktuelle Themen zu denen noch kaum gedruckte Broschüren oder Bücher vorliegen, auf die Zeitungsausschnittsammlung zurückgegriffen. Ergänzend kommt dazu, dass das physische Vorliegen des Artikels noch eine weitere Informations- und Erlebnisdimension eröffnet.

Folgende Tages- und Wochenzeitungen werden aktuell ausgewertet: L'Agefi, Basler Zeitung, Blick, Der Bund, Finanz und Wirtschaft, Handelszeitung, Mittelland Zeitung (Regionalausgaben Aargauer Tagblatt, Basellandschaftliche Zeitung), Neue Luzerner Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, St. Galler Tagblatt, Die Südostschweiz, Tages-Anzeiger, Le Temps, WoZ Die Wochenzeitung.

Jedes Jahr werden über 20'000 Zeitungsausschnitte archiviert. Eine Menge, die seit Jahrzehnten relativ konstant ist. Sie entspricht ungefähr 25 Laufmetern. Ungefähr zwei Millionen Zeitungsausschnitte wurden bis heute in den Dokumentationen abgelegt. Der Zeitungslektor wählt die geeigneten Zeitungsartikel aus. Im SWA wurde die Aufgabe in den letzten 25 Jahren von ein und derselben Person ausgeführt. Die Themengebiete, die abgedeckt werden, hat der Zeitungslektor grossteils im Kopf. Jeden Tag streicht er mit Buntstift die relevanten Artikel an. Im nächsten Arbeitsgang werden die Artikel aus- und zugeschnitten, aufgeklebt, datiert, signiert und schliesslich ins Dossier eingereiht. Das Lektorat leistet eine intellektuelle Arbeit, die in ihrem Detaillierungsgrad und in ihrer Kriterienvielfalt nicht mit

Suchmaschinen vergleichbar ist. Grundlegend ist, dass Artikel ausgewählt werden, die einen Ordnungsbegriff gar nicht enthalten, vom Lektorat aber als inhaltlich dazugehörig erkannt werden.

Die Medienlandschaft hat sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem Aufkommen der Zeitungen revolutioniert. Eine Antwort darauf waren die Zeitungsausschnittsammlungen. Mit dem Wechsel in die digitale Medienwelt fand in den letzten Jahren wiederum ein Umbruch statt. Die Zeitung ist eine Informationsdienstleisterin unter vielen, der Aufwand für die Erstellung der Sammlung ist hoch, Informationen werden heute am liebsten online genutzt. Massgebliche Zeitungsausschnittarchive haben ihre Dienste in den letzten Jahren eingestellt. Das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv ist das grösste unter ihnen und das Schweizerische Sozialarchiv ein mit dem SWA in Methodik und Umfang vergleichbares.

Das SWA verfügt mit seinen Zeitungsausschnittsdossiers in Qualität, Umfang und Laufzeit über ein im deutschsprachigen Vergleich ausserordentliches kulturelles Zeugnis. Wodurch die Sammlung in Zukunft ersetzt werden kann, ist zurzeit noch offen.

Die Sachdokumentation

Die Sachdokumentation dokumentiert die schweizerische Wirtschaftsentwicklung und die Wirtschaftspolitik im aktuellen und historischen Verlauf. Entwicklungen und Diskurse werden in ihrer Breite und Tiefe erfasst. Umgesetzt wird der Anspruch mit thematisch zusammengestellten Dossiers, die sehr vielfältiges Dokumentationsmaterial umfassen: wissenschaftliche Literatur, Publikationen, die aus der Wirtschaft oder Politik selber stammen (Graue Literatur, Quellen), und Zeitungsausschnitte. Gesammelt werden analoge und seit 2005 digitale Publikationen. Die Literatur umfasst selbstständige Veröffentlichungen und fortlaufende Publikationen wie Zeitungen, Zeitschriften, Statistiken und Berichte.

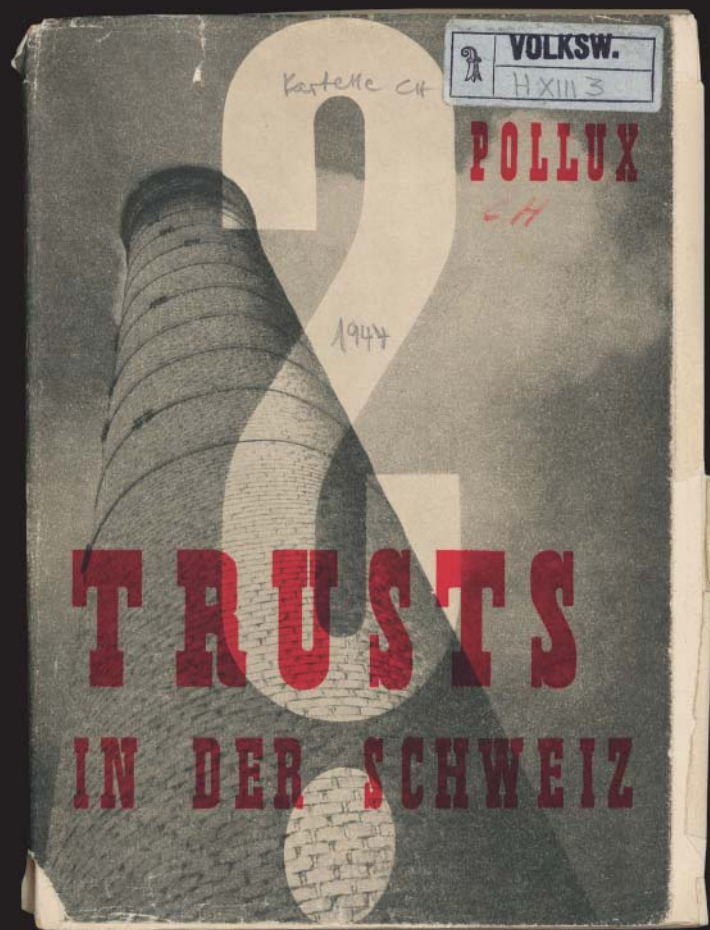
Von welchen Informationsproduzenten und -produzentinnen Unterlagen gesammelt werden, unterliegt einer bewussten Auswahl. Berücksichtigt werden territoriale Kriterien (nationale, regionale, kantonale und kommunale Akteure), typologische Kriterien bezüglich der Informationsproduzenten (Verbände, Organisationen, Think Tanks, Behörden etc.) und formale Kriterien bezüglich der Unterlagen (Amtsdruckschriften, Dokumente im Web, Broschüren, Umfang von Dokumenten).

Die Sachdokumentation beschlägt Themen wie Bankgeheimnis, Einzelhandel, Erfindungsschutz, Finanzmarktaufsicht, Konjunkturpolitik, Landwirtschaft Schweiz, Sponsoring.

Die historisch gewachsene Sachdokumentation erfuhr 2004 eine Zäsur. Das Sammlungsprofil wurde inhaltlich überarbeitet und die Sammlung inklusive Findmittel technisch den neuen Möglichkeiten und Anforderungen des Internets angepasst. Die Überarbeitung stellte eine Reaktion auf die wachsende Informationsflut dar, die mit ohnehin knappen Ressourcen bewältigt werden muss.

Die inhaltliche Überarbeitung bestand in einer Verdichtung auf das Wesentliche. Die gegen 3500 Schlagworte, welche die Dossiers strukturierten, wurden auf 1200 Schlagworte gestrafft. In grosser Zahl fielen differenzierte geografische Gliederungen weg, die sich als unnötig herausgestellt hatten. Zudem fand eine Konzentration auf reine Wirtschaftsthemen, und zwar bezogen auf die Schweiz, statt. Weggefallen oder stark reduziert wurden allgemeine gesellschaftliche Themen ohne Wirtschaftsbezug und die Dossiers zum Ausland.

Bild: Publikation «Trusts in der Schweiz», 1944; aus dem Sachdossier *Kartelle, Trust- und Holdinggesellschaften Schweiz*





Der Druck, die ausländische Wirtschaft auch zu dokumentieren, ist gesunken. Heute sind Findmittel online und damit weltweit verfügbar. Unterlagen sind direkt einsehbar oder mühelos bestellbar. Dies hat zur Folge, dass eine Institution sich stärker auf lokale Sammlungsthemen konzentrieren kann.

Die geschlossenen Dossiers werden erhalten und sind weiterhin recherchierbar. Sie wurden zudem mit den aktuellen verwandten Dossiers verknüpft.

Die technische Überarbeitung bestand im Aufbau von virtuellen Dossiers. Virtuuell sind die Dossiers im doppelten Sinn.

Früher wurden alle Unterlagen zu einem Thema physisch in einer Schachtel abgelegt und mit einer Signatur versehen. Heute werden die Unterlagen selbstständig aufgestellt und sind nur im Findmittel über die Signatur zu einem erdachten Dossier gruppiert. So lassen sich auch Mehrfachzuordnungen zu verschiedenen Dossiers realisieren.

Neu werden elektronische Publikationen erfasst, abgespeichert und dem Dossier zugeordnet. Dies ist nötig, weil die wirtschaftspolitischen Akteure grossteils via Webseiten kommunizieren und eine Mehrzahl der Publikationen ausschliesslich digital erscheint.

Der Einstieg in die Präsentation und Recherche geschieht über eine Webseite. Eine Übersicht stellt die Dossiers hierarchisch gegliedert vor, daneben steht ein Index zur Verfügung sowie ein Suchfeld für eine Volltextsuche.

Die hierarchische Gliederung schafft die Voraussetzung, um das Dossier zu kontextualisieren. Man sieht damit auf einen Blick Dossiers zu benachbarten Themen sowie zu übergeordneten und untergeordneten Gliederungseinheiten. Am Beispiel Arbeitsschutz lässt

Bild: Lebensmittelbezugskarten, 1919; aus dem Sachdossier *Lebensmittelversorgung Schweiz*

sich das gut zeigen. Arbeitsschutz ist ein Thema, welches in der Volkswirtschaft, der Betriebswirtschaft und den Nachbarwissenschaften vorkommt. Im Bereich Volkswirtschaft ist Arbeitsschutz ein Unterthema der Sozialpolitik. Ein verwandtes Dossier heisst dort Gesundheitspolitik. Im Bereich Betriebswirtschaft ist Arbeitsschutz ein Teil der Arbeitswissenschaft. Dort heisst ein benachbartes Dossier Berufskrankheit. In den Nachbarwissenschaften existiert das Thema Arbeitsschutz bei Arbeitsrecht und daneben liegt ein Dossier Mutterschutz. Dank der Zuordnung an verschiedenen Punkten innerhalb der hierarchisch gegliederten Struktur entsteht ein dichtes Netz von Bezügen.

Weiterführende Links: Die Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte bietet eine Online-Datenbasis zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Schweiz. www.fsw.uzh.ch/histstat Economic and Social History Online ist eine interdisziplinäre Plattform für Studierende der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte mit Zugang zur Datenbank «Historische Statistik online». www.eso.uzh.ch

Die Personendokumentation

Biografien bieten unmittelbaren Zugriff auf historische Ereignisse. Der einzelne Mensch ist letztlich das handelnde Subjekt der Geschichte. Fast jede historische Teildisziplin bedient sich deshalb gerne der Lebensbeschreibung. Biografien lassen sich in zwei Richtungen nutzen: zur Informationsgewinnung und zur Informationsvermittlung. Zum einen bieten Darstellungen des Lebens vielerlei Informationen, zum anderen lassen sich historische Zusammenhänge über Biografien leicht zugänglich darstellen. Lebensläufe sind zur Sinnkonstruktion prädestiniert: Je nach Kontext, Schwerpunktsetzung und Interpretation werden ganz unterschiedliche Aussagen herausgeschält. Hinzu

Bild: Zeitungsausschnitt, 2006; aus dem Personendossier
Meier, Josi (1926–2006)

JOSI MEIER (1926–2006)

Zeit für die Blumen

Sie war zornig bis zuletzt. In meinem letzten Telefongespräch vor wenigen Wochen – ich hatte Josi Meier angerufen, um ihr zum Achtzigsten zu gratulieren – erzählte sie mir von den Ungerechtigkeiten, die die Romafamilie erlebte, die sie in den letzten Jahren intensiv betreute. Sie empörte sich; sie sagte mit einem Wort, das sie bei Alice Schwarzer gehört hatte: «Mein Empörungspotenzial ist ungebrochen.»

Mein erstes Treffen mit Frau Meier fand 2004 im Rokokosaal an ihrem Wohnsitz, im «Zöpfli» an der Reuss in Luzern, statt. Josi Meier hatte mich an ein Familientreffen eingeladen, um über ihren Urgrossvater zu referieren, über den ich in der WOZ (Nr. 50/03) eine historische Reportage verfasst hatte. Dieser Urgrossvater – Heimweber, Frauenheld, Taugenichts – hat mit seinen Streitereien mit den Behörden eine ganze Mappe im Luzerner Staatsarchiv hinterlassen. Josi Meier freute sich, dies zu hören, und erkannte sich in Kumschicks hartnäckigen Kämpfen wieder.

Im April 2005 erzählte Josi Meier in der WOZ in vier Interviews (nachzulesen auf www.woz.ch) über ihre Kindheit in Armut, ihr politisches Engagement, ihren Glauben und, mit Galgenhumor, ihren Krebs. Josi Meier wurde früh durch die Ungerechtigkeiten politisiert, die sie als Kind erlebte – die sozialen und die zwischen den Geschlechtern. Sie stammte aus einem «schwarzen» (liberalen) Mutter- und einem «roten» (katholisch-konservativen) Vaterhaus und fand ihre eigene politische Heimat im sozialen Flügel der CVP. 1971 wurde sie nach Einführung des Frauenstimmrechts als eine von elf Frauen in den Nationalrat gewählt sowie gleichzeitig in den Luzerner Grossen Rat. 1983 wechselte sie in den Ständerat, wo sie auf Alphons Egli folgte, der in den Bundesrat gewählt wurde – Meier war ihm parteiintern in der Kandidatur zum Bundesrat unterlegen.



Josi Meier.

1997, zwei Jahre nach ihrem Rückzug aus dem Parlament, wählte der Bundesrat Josi Meier in den Schweizer Holocaustfonds. Viele SchweizerInnen begannen in dieser Zeit zu begreifen, dass auch die Schweiz im Zweiten Weltkrieg Schuld auf sich geladen hatte. Josi Meier hatte das schon kurz nach dem Krieg begriffen, und diese Einsicht liess in ihr eine Scham entstehen, die bis ans Lebensende nicht erlosch. Eine humanitäre Asylpolitik war ihr deshalb ein grosses Anliegen. Mit dem Kurs ihrer Partei in dieser Frage hatte sie «extreme Mühe», und der Ausgang der Abstimmungen über Asyl- und Ausländergesetz war kurz vor ihrem Tod ein herber Schlag für sie. Ihr letztes grosses Engagement galt «ihrer» Romafamilie, deren einem Mädchen sie Gotte war.

Als im Sommer vor einem Jahr die Reuss über die Ufer trat, wurde das «Zöpfli» in Mitleidenschaft gezogen; kaum hatte Josi Meier eingemassnet aufgeräumt, diente der «Zöpfli-Vorplatz als Basis für die lärmigen Aufräumarbeiten in der Stadt. Das war zu viel; sie erlitt einen Zusammenbruch und musste in die Kur. Mit dem Tod hatte sie sich schon lange auseinandergesetzt; als ich sie kennenlernte, war der Gedanke daran in ihrem Leben «täglich präsent». Im WOZ-Interview sagte sie: «Mir gefällt die Vorstellung, dass nach meinem Tod Blumen aus meinem Körper wachsen.» Josi Meier erlag am Wochenende zu Hause ihrer Krankheit.

Marcel Hänggi

kommt das identifikatorische Moment, welches in der Vermittlung wirksam wird. Deshalb pflegen viele Archive und Dokumentationsstellen biografische Sammlungen. Die Personendokumentation des SWA enthält Dossiers zu Personen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung, in kleinerem Umfang aus Wissenschaft, Medien und Kultur. Sie deckt inhaltlich und geografisch primär die Schweiz ab und beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts.

Gegenwärtig liegen 14'000 Dokumentationen vor, deren Hauptbestandteil Zeitungsausschnitte bilden. Aus den Zeitungen werden Würdigungen, Nekrologe (Nachrufe) und Interviews, in denen die Biografie – und nicht ein Sachthema – im Zentrum steht, gesammelt. Daneben finden sich in geringerem Ausmass Biografien und Autobiografien, Leichenreden sowie weitere graue Literatur. Eher selten enthält ein Dossier Fotografien oder Originaldokumente wie Lebensläufe, Reden oder Tagebücher. Im Falle von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern umfasst das Dossier vereinzelt Werkverzeichnisse. Mitunter sind Werke der Person oder Schriften, die deren Gedankengut oder Umfeld beschreiben, und Rezensionen vorhanden.

In der Personendokumentation kann auf der Webseite des SWA recherchiert werden. Von da führt der Weg automatisch auf den Bibliothekskatalog IDS Basel Bern. Die Einträge im Katalog enthalten bereits ausführliche Informationen wie Lebensdaten, Angaben zum akademischen Grad, zu Ausbildung, Beruf und sonstigen Tätigkeiten und Ämtern. Das Findmittel stellt damit schon eine verdichtete biografische Beschreibung der erfassten Person zur Verfügung.

Bekanntheitsgrad und publizistisches Echo einer Person bestimmen den Umfang eines Dossiers. Die Dimension reicht von ein bis zwei Zeitungsausschnitten bis hin zu mehreren Archivschachteln. Ungefähr zwanzig bis dreissig Prozent der Dossiers sind umfangreich, die anderen bescheiden.

Der geringe Umfang vieler Dossiers widerspiegelt das bewusst verfolgte Sammlungskonzept. Man richtet das Augenmerk auf die Wirtschaft in ihrer Breite und auf die heimischen Unternehmen im Wissen darum, dass die Schweizer Wirtschaft eine ausgeprägte Struktur kleiner und mittlerer Unternehmen aufweist. Rund 75 Prozent der Beschäftigten in der Schweiz arbeiten in KMUs. Deshalb macht es Sinn, dass die Personendokumentation breit angelegt ist und, um ein Beispiel zu nennen, ein Direktor einer Spirituosenfabrik in Altstetten über ein Dossier verfügt. Kommt dazu, dass genau diese Biografien in Lexika-Projekten keinen Eingang finden und das SWA hier einen spezifischen Versorgungsauftrag wahrnimmt.

Geografisch ist die Nordwestschweiz stark vertreten und die gesellschaftlichen Bereiche, aus denen die Personen stammen, sind für diese Region detaillierter abgedeckt.

Eine Sammlung hat die Tendenz, mit der Zeit an den Rändern auszufransen. Deshalb wurde 2006 anlässlich der Überführung des analogen Zettelkatalogs in die Bibliothekssoftware die Sammlung bearbeitet. Dossiers, die nicht ins Sammlungsprofil passen oder nur zum Verweis erstellt worden waren, wurden ausgeschieden. In der Folge wurde 2009 die Sammlungspolitik überdacht und gestrafft. Der Schwerpunkt wird noch stärker auf die Schweiz und auf ihre Wirtschaft sowie ihre Wirtschafts- und Sozialpolitik gelegt. Nur ausführliche, informative Artikel werden gesammelt.

Neben den klassischen Lexika stehen zunehmend Online-Angebote mit unterschiedlicher Ausrichtung für biografische Recherchen zur Verfügung. Genannt seien etwa das Historische Lexikon der Schweiz, DoDis-Online-Datenbank Diplomatische Dokumente der Schweiz (DDS) mit ihrer Personensuche, Kompass, Munzinger Online, Publicus, Elites Suisse, Swissinfodesk, Zefix, WBIS World Biographical Information System Online oder das Biografien-Portal.

Die Firmen- und Verbandsdokumentation

Die Firmen- und Verbandsdokumentation enthält viel mehr als Firmen und Verbände. Sie umfasst Dossiers aller wesentlichen Körperschaften der Wirtschaftssektoren und der Wirtschaftspolitik. Neben den Firmen und Verbänden finden sich Dossiers zu sozialen Institutionen, Behörden, Organisationen, Vereinen, aber auch zu Ausstellungen und Konferenzen.

Beispiele von Firmen- und Verbandsdokumentationen

- Schweizerische Aluminium AG (Alusuisse)
1888–1988
- Schweizerischer Gewerbeverband
1880 bis heute
- Jungfraubahn-Gesellschaft, später Jungfraubahn Holding AG, 1890 bis heute
- International Labour Conference –
International Labour Organization, Genève
1919 bis heute
- Schweizerische Landesausstellung
(Expo 64), Lausanne

Es liegen Dossiers der Industrien vor, zu Land-, Energie-, Bau-, Immobilien-, Datenverarbeitungs-, Medien- und Abfallwirtschaft, Finanz- und Versicherungswesen, Handel, Dienstleistungen, Gastgewerbe, Handwerk, Verkehr und Tourismus, Telekommunikation, Verwaltung und Nonprofit-Sektor, Bildung, Kultur, Gesundheit, Sozialwesen, Ausstellungen, Konferenzen und privaten Haushalten. Am bedeutend-

Bild: Prospekt für Hängeisolatoren aus Hochspannungsporzellan, um 1930;
aus dem Firmendossier *Porzellanfabrik Langenthal*





VERBRAUCHER!

Darüber, was wir essen und anziehen dürfen, wo wir einkaufen dürfen, was es kostet, wird heute vielfach im Bundeshaus entschieden! Bei diesen

ten und umfangreichsten sind die Gruppen Handel und Industrie, Banken, Verkehr und Verbände.

Aktuell umfasst der Bestand 18'000 Dossiers, die Laufzeit der Dokumentationen reicht zurück bis ca. 1850 und führt bis in die unmittelbare Gegenwart.

Die Dossiers bestehen aus Zeitungsausschnitten und gedruckten Unterlagen wie Statuten, Jahresberichte, Emissionsprospekte, Tätigkeitsprofile, Werbung, technische Dokumentationen, Festschriften und sonstige Veröffentlichungen, staatliche und kommunale Verwaltungsberichte, Gutachten, Analysen, Voranschläge, Rechnungen etc. Neben den gedruckten Unterlagen sind in seltenen Fällen geschäftsinterne Originalunterlagen vorhanden.

Klassische Archivbestände, beispielsweise Unternehmensarchive, sind zwar teilweise umfangreicher, vielfältiger und bestehen aus Unikaten. Indessen bleibt es über weite Strecken dem Zufall überlassen, welche Körperschaften ihre internen Unterlagen selbst aufbewahren oder dem SWA oder einem anderen Archiv übergeben.

Dass in der Schweiz die Unterlagen der privaten Wirtschaft nur lückenhaft überliefert sind, lässt sich vereinfacht anhand zweier Zahlen illustrieren. Die Firmen- und Verbandsdokumentation des SWA weist 18'000 Dossiers auf. In arCheco, dem Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in Archiven der Schweiz und Liechtensteins, sind rund 1400 Archivbestände gemeldet. Mit der Firmen- und

Bild: Informationsbroschüre, 1934; aus dem Verbandsdossier Schweizerische Konsumentenliga



Bild oben: Verbandszeitschrift «Das Frauengewerbe», 1952; aus dem Verbandsdossier *Schweizerischer Frauengewerbeverband*

Bild rechts: Preisliste 1913–1914; aus dem Firmendossier *Conservenfabrik Seethal, Seon, Aargau*



Verbandsdokumentation stellt das SWA einen in der Schweiz einmaligen Quellenbestand zur Verfügung. Denn es wurde eine flächendeckende Kernüberlieferung zu den Körperschaften der Wirtschaft der letzten 150 Jahre geschaffen.

PRIVATARCHIVE

Das SWA sammelt neben den Firmen- und Verbandsdokumentationen auch organisationsinterne Unterlagen von Firmen, Verbänden und Institutionen sowie Nachlässe von Persönlichkeiten, die für die Wirtschaft und Wirtschaftspolitik der Schweiz von Bedeutung sind. Diese Bestände werden als Privatarhive aufgestellt und weisen grosse Unterschiede zu den weit zahlreicheren Dokumentationen auf. Die Dokumentationen werden aktiv, systematisch und bezogen auf die Inhalte flächendeckend gesammelt. Sie werden zeitnah erschlossen und für die Benutzung zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um publiziertes Material, welches keinen Schutzfristen unterliegt.

Die Privatarhive bestehen aus originalen Geschäftsunterlagen, früher handschriftlich verfasst, meistens unikate Quellen. Sie ergänzen das gedruckte und publizierte Dokumentationsmaterial und die Unterlagen aus der staatlichen Verwaltung. Damit bieten sie einen anderen Blick auf Wirtschaft und Gesellschaft.

... Alben, Aktien, Berichte, Bilanzbücher, Briefe, Brouillards, Entwürfe, Fotografien, Frachtbriefe, Geheimbücher, Hauptbücher, Haushaltungsbücher, Einnahmen- und Ausgabenbücher, Inventare, Journale, Kassabücher, Kataloge, Kontobücher, Kontokorrentbücher, Kopierbücher, Korrespondenz, Kostenvoranschläge, Kurszettel, Lohnlisten, Manuskripte, Memoriale, Musterbücher, Notizen, Personalakten, Plakate, Pläne, Policen, Preislisten, Protokolle, Rechnungen, Referate, Skizzen, Skonto-

Neben der Firmen- und Verbandsdokumentation existieren zahlreiche weitere Möglichkeiten, Firmen- und Körperschaftsinformationen zu erhalten. Zu nennen sind etwa das Regionenbuch Online (Handelsamtsblatt) oder Zefix, der Zentrale Firmenindex des Bundes mit den Handelsregisterdaten. Im Historischen Lexikon der Schweiz finden sich Artikel zu Firmen, Verbänden, Personen der Wirtschaft und Wirtschaftsgeschichte. Im SWA steht die Schweizer Wirtschafts-CD-ROM zur Verfügung sowie das International Directory of Company Histories.



Bild oben: Baudokumentation der Banca Sella in Biella (I), 1966
(Firmenarchiv Suter und Suter AG, Architekten)

Bild rechts: Anstellungsvertrag eines Schreiners des Zirkus Knie, 1927

PROPRIÉTAIRES
NIE FRÈRES
PERSWIL, ST.GALL (SUISSE)
100 PERSONNES
120 ANIMAUX DRESSÉS

LE PLUS GRAND
CIRQUE DE LA SUISSE

DERNIÈRES
ATTRICTIONS
DE RENOM UNIVERSEL



GRAND CIRQUE NATIONAL SUISSE

ANSTELLUNGS - VERTRAG

Die Firma Gebrüder Knie engagiert Herrn Josef Lhotak zu nachstehenden Bedingungen als Schreiner und für alle vorkommenden Arbeiten.

Herr Josef Lhotak erhält eine Monatsgage von frs. 260,00 in Worten zweihundertsechzig.

Für Kost und Logis hat der Arbeitnehmer selbst zu sorgen.

Der Arbeitnehmer verpflichtet sich stets getreu und gewissenhaft seine Pflichten zu erfüllen und besonders sich pünktlich an der Arbeitsstelle einzufinden. Dieser Vertrag ist beidseitig auf acht Tage kündbar.

Für Krankheit des Arbeitnehmers übernimmt die Firma Gebr. Knie keinerlei Haftung, ebensowenig für ausserdienstliche Angelegenheiten.

Für im Dienst eintretende Unfälle ist eine Unfallversicherung vorhanden, doch ist grobe Fahrlässigkeit eines Verunfallten nicht inbegriffen.

Beigehaftete Haus- & Geschäftsordnung bildet einen integrierenden Teil dieses Vertrages.

Es erklären sich mit vorstehenden Bedingungen einverstanden:

Der Arbeitgeber:

Der Arbeitnehmer:

Josef Lhotak

Locarno, den 23. November 1927.

Herrn Ulrich Reich - Trübbach
 Thusis, den 17 April 1826.
 Ich übersende Ihnen durch Widrig Komp
 untenbeschriebene Güter. Bei wohlfeilster Bestellung davon in jeder
 Lage, bezahlen Sie die dabei bemerkte Fracht
 AT $\frac{1}{2}$ Suller-Losbarblätter N: 21. 26 fco
 G. Christian Schreiber

Bild oben: Frachtbrief aus Thusis, 17. April 1826

Bild rechts: Musterbuch der Seidenbandfirma Forcart-Weis und Burckhardt-Wildt
 (Württembergehof), 1856–1858



bücher, Statuten, Strazzen, Tagebücher, Vereinbarungen, Verträge, Verzeichnisse, Voranschläge, Werbung, Zeichnungen, Zinsbücher, Zirkulare ...

Bei der Sicherung von Privatarchiven spielt der Zufall eine massgebliche Rolle. In der Schweiz existieren keine rechtlichen Vorgaben zur langfristigen Aufbewahrung interner Unterlagen der Privatwirtschaft. Lediglich eine zehnjährige Aufbewahrungsfrist für Geschäftsbücher zur Prüfung der ordentlichen Buchführung ist rechtlich vorgeschrieben. Firmen, Organisationen und Privatpersonen sind weitgehend frei, ihre Unterlagen laufend zu vernichten – unabhängig davon, wie massgeblich die Rolle ist, die sie in der Gesellschaft spielen.

Selbstverständlich gibt es vitale Geschäftsinteressen, gewisse Unterlagen langfristig aufzubewahren. Verwaltungsratsprotokolle sind nötig, um Entscheide nachzuvollziehen. Konstruktionspläne stellen betriebliches Wissen dar und werden für Garantieleistungen oder Reparaturarbeiten über Jahrzehnte benötigt. Personaldossiers müssen lange aufbewahrt werden. Mit der Archivierung von Verträgen wird Rechtssicherheit hergestellt. Nicht zuletzt kann allfälligen Ansprüchen oder Vorwürfen offen entgegengetreten werden, wenn man über Unterlagen verfügt, welche belegen, was geschah. Archivierte Unterlagen tragen auf diese Weise massgeblich zum guten Image einer Firma bei. Allein die Existenz eines Firmenarchivs zeigt das Traditionsbewusstsein einer Unternehmung und versinnbildlicht dessen Stabilität.

Historische Akten stellen folglich eine aktuelle Ressource dar: Sie lassen sich im Marketing, in der Öffentlichkeitsarbeit und der Pflege der Unternehmenskultur nutzbar machen.

Interne Unterlagen enthalten möglicherweise Geschäftsgeheimnisse und können Datenschutzfragen tangieren. Firmen und Organisationen zögern deshalb häufig, ihre Unterlagen einer Archivinstitu-

tion zu überlassen. Das SWA ist mit diesen Fragestellungen vertraut und pflegt einen professionellen Umgang zum Schutz von Firmeninteressen und Betroffenen. Geschäftsgeheimnisse und Persönlichkeitsrechte werden auf einer gesetzlichen Basis und mit individuellen Vereinbarungen in ein adäquates Verhältnis zu Forschungsanliegen und der Forschungsfreiheit gesetzt. Privatarchive können dem SWA als Schenkung oder als Depositum übergeben werden.

... Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte, Unternehmensgeschichte, Schweizer Geschichte, Konsumgeschichte, Frauen- und Geschlechtergeschichte, Personengeschichte, Geschichte der Wirtschaftstheorien, Alltagsgeschichte, Mikrogeschichte, Politische Geschichte, Historische Sozialwissenschaft, Strukturgeschichte, Verkehrsgeschichte, Technikgeschichte ...

Die Angst vor hohen Archivierungskosten stellt ein weiteres Hindernis dar. Oft fehlt das Bewusstsein, dass es sich bei Firmen- oder Verbandsunterlagen um wichtige Quellen handelt, die auch für die wissenschaftliche historische Forschung von hohem Wert sind.

Vielfach gelangen Archivbestände auf Umwegen ins SWA. Im Falle eines Konkurses kümmert sich manchmal noch ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin oder eine lokale Interessensgruppe um das Firmenarchiv. Eine Firma beauftragt einen Historiker oder eine Historikerin anlässlich eines Jubiläums mit der Ausarbeitung einer Firmenschrift und diese Person macht das SWA auf das Firmenarchiv aufmerksam. Verwandte suchen eine Bleibe für den Nachlass ihres als Wissenschaftler tätigen Onkels und treten mit dem SWA in Kontakt. Kontaktpersonen werden zum Teil von einer anderen Institution an das SWA verwiesen.

Aufgrund dieser Umstände ist es nicht erstaunlich, dass die ungefähr 500 Privatarchive des SWA gewisse Branchen und Regionen zwar gut abdecken, andere hingegen fehlen. Gut vertreten sind Handel, Detailhandel, Textilindustrie, Banken, Immobilien, Verkehr sowie Forschung, Nonprofitorganisationen und Politik. Ebenfalls sehr zahlreich vorhanden sind Haushaltungsbücher privater Haushalte. Geografisch liegt der Schwerpunkt in der Region Basel. Hier hat das SWA seine Wurzeln, verfügte immer über ein Netzwerk und den grössten Bekanntheitsgrad. Ebenfalls abgedeckt sind die grossen Kantone Bern und Zürich. Die anderen Kantone sind kaum oder gar nicht vertreten. Dies hat zum Teil mit der Wirtschaftsstruktur zu tun. Ein landwirtschaftlich geprägter Kanton bringt weniger Firmenarchive hervor als ein industriell geprägter.

Mengenangaben und geografische Verteilungen sagen nichts über die Qualität einzelner Archivbestände aus. Gewisse Archivbestände sind umfangreich und vollständig, andere eher fragmentarisch. Vor allem in den ersten Jahrzehnten wurden Einzelstücke gesammelt und verzeichnet, zum Teil auch Konvolute wirtschaftshistorischer Dokumente ohne einheitliche Herkunft. Man findet einzelne Frachtbriefe, Preislisten, Kontoauszüge, Versicherungspolizen, Aussteuerrechnungen, Verträge etc. Später sicherte das SWA geschlossene Archivbestände von Persönlichkeiten, Firmen und Organisationen. Darunter sind Archive von Firmen und Verbänden, die für die Schweizer Wirtschaft von grosser Bedeutung sind. Einige wenige reichen ins 17./18. Jahrhundert zurück, gewisse dokumentieren die Fabrikindustrialisierung des 19. Jahrhunderts und ein Grossteil deckt das 20. Jahrhundert ab.

Um in Zukunft planvoll und wirtschaftlich zu archivieren, müsste ein Bewertungskonzept für den Wirtschaftsraum Schweiz erarbeitet werden.

Exemplarisch seien im Folgenden gewisse Archivbestände hervorgehoben. Die vollständige Übersicht ist der Webseite des SWA zu entnehmen (www.wirtschaftsarchiv.ch). Detailverzeichnisse der Archivbestände des SWA sind noch nicht online zugänglich.

Privatarchive von Firmen (Auswahl)

Das SWA kann Firmenarchive kleiner und mittlerer Firmen übernehmen. Gegen 300 der 500 Bestände sind Firmenarchive. Viele decken die baslerische Seidenbandindustrie und den Handel ab. In den letzten Jahren konnten wertvolle und zum Teil umfangreiche Archivbestände aus anderen Branchen und Regionen für die Forschung gesichert und zugänglich gemacht werden. Hier eine Auslese der Firmenarchive.

Maschinenindustrie	Maschinenfabrik an der Sihl AG, Zürich 1871–2004	Der Bestand enthält Protokolle, Buchhaltungsunterlagen, Betriebsvorschriften, technische Zeichnungen, Prospekte, Korrespondenz, Produktfotos, Filme.
Handel	Burckhardt, Christoph und Philipp (Segerhofarchiv) 1751–1883	Umfangreiches Firmenarchiv mit Buchhaltungsunterlagen, Inventarbüchern, Verträgen etc. Die Korrespondenz umfasst über 100'000 Geschäftsbriefe. Sie betrifft den Welthandel mit Textilien, Farbstoffen und «Kolonialwaren», die Hochseeschifffahrt, den transatlantischen Sklavenhandel und staatlich lizenzierte Piraterie.
Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie	Basler Löwenbräu AG 1873–1921 Hero AG, Lenzburg 1894–2009	Weitläufiges Firmenarchiv, inkl. Pläne und Fotografien. Grosses und reiches Firmenarchiv, welches die gesamte Geschäftstätigkeit der Hero AG über den gesamten Zeitraum abdeckt.

Chemische Industrie	Schweizerhall Chemie AG Basel, 1890–2004	Sehr umfangreiches Firmenarchiv inkl. Unterlagen zu Tochtergesellschaften.
Papier-industrie	Salubratapeten-Fabrik Basel, 1898–1983	Enthält die von Le Corbusier entworfene Mustersammlung mit Farbenklaviatur.
Planung, Immobilien, Architektur	Suter + Suter Basel, 1901–1995	Umfangreichstes Archiv des SWA, Baupläne, Projektdokumentationen inkl. Fotodokumentationen, Gutachten, Geschäftsakten.
Elektro-technische Industrie	Feller AG Horgen, 1870–1989	Vielfältiges Firmenarchiv eines Betriebes, welcher 40 Jahre lang von einer Frau geleitet wurde und den eleganten Wippen-Lichtschalter sowie den ersten Telefonbeantworter der Schweiz entwickelte.
Detailhandel	Usego 1907–2006	Umfassendes Archiv mit Protokollbänden, Werbematerial, Plänen zu Lagerbauten, Film- und Tondokumenten etc.
Zirkularsammlung	Zirkularsammlung 1791–1940	Geschäftszirkulare betr. Geschäftseröffnungen, -übernahmen, -schliessungen. Sehr gut verzeichnet, mit Register.
Seidenband-industrie	Basler Bandfabrik vormals Trüdinger & Co 1855–1956 Gesellschaft für Bandfabrikation AG vormals Von der Mühl & Co 1852–1932 Archive des Württembergberghofs 1726–1936	Die Archive decken den Zeitraum von 200 Jahren ab und enthalten die Geschäftsbücher und eine Korrespondenz mit über 150'000 Einzelstücken. Die Korrespondenz zeigt die gesamte Geschäftstätigkeit des verzweigten Unternehmens.

Verkehr	- Balair-CTA SA, 1954–1994 - Sarasin-Iselin, Alfred (Bernina-Bahn), 1899–1935 - Schweizerische Reederei und Neptun AG, 1919–2000
Banken und Börsen	- Schweizerische Konkordatsbanken, 1846–1907 (Vorgeschichte der Nationalbank) - Schweizerischer Bankverein Anleihenpapiere, 1841–1941 - Bank in Basel AG, 1841–1927 - Hypothekenbank in Basel AG, 1838–1933 - Von Speyr & Cie, 1824–1902 - Passavant & Cie, 1800–1923 - Basler Credit-Gesellschaft, 1878–1904 - Spar- und Leihkasse Bremgarten AG, 1877–1920 - Caisse d'Epargne du district de Moutier SA, 1856–1912 - Kursblätter der Börsen Basel, Bern, Chur, Lausanne, Neuchâtel, Genève, St. Gallen, Zürich, New York, 1833–1999 - Sammlungen von Emissionsprospekten für Investoren, 1841–1945

Privatarchive von Verbänden, Berufsorganisationen, Institutionen (Auswahl)

Gegen 100 der ca. 500 Archivbestände des SWA sind Archive von Branchenverbänden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und sozialen Institutionen. Die folgende Auswahl beleuchtet die Themenvielfalt, welche die Originalunterlagen abdecken.

Comitée der Internationalen Arbeiter-Association	Briefe, Eingaben und Zirkulare zur ersten Streikbewegung in der Basler Bandindustrie (1868/69).
Zentralstelle für das Schweizerische Ursprungszeichen/Armbrust/Schweizerwoche, Bern, 1915–1985	Vielfältiges Verbandsarchiv aus der Werbebranche zur Labelbewegung in der Schweiz.
Société suisse des chefs d'atelier décorateurs, La Chaux-de-Fonds, 1874–1909	

Internationaler Metallarbeiterbund IMB Genf, 1893–1940	
Schweizer Rheinschiffahrts-Konvention Basel, 1933–1995	
Schweizerische Gesellschaft für Statistik und Volkswirtschaft und Statistisch- Volkswirtschaftliche Gesellschaft Basel, 1864–1987	Der Initiator des SWA und Professor für Nationalökonomie Julius Landmann (1877–1931) war Schriftleiter bei der Zeitschrift für Schweizerische Statistik und Volkswirtschaft.
Zahlreiche Verbände und Sozialinstitutio- nen der Seidenbandindustrie:	
Basler Bandfabrikanten-Verein	Inklusive Bandpropagandacomité mit einem herausragenden Fotobestand.
Fürsorgekasse der Seidenbandindustrie	
Posamenter-Verband Baselland	
Schweizerischer Seidenbandfabrikanten Verein	
Sammlung von Preislisten, Zirkularen und Preistabellen von Seide, Baumwolle etc.	
Schweizerischer Verband für Wohnungs- wesen und Wohnungsreform, Zürich 1913–1933 sowie Sektion Nordwest- schweiz 1913–1962	Unter anderem mit Plänen und Fotografien von Musterwohnungen, Wohnkolonien und Wohngenossen- schaften.

Privatarchive von Personen (Auswahl)

Das SWA verfügt über Personennachlässe von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen vor allem der Wirtschaftswissenschaften, aber auch von Politikerinnen und Politikern. Beispielhaft sind folgen-
de zu nennen:

Nachlass Salome Schneider (1887–1949)	Nationalökonomin und Privatdozentin an der Universität Basel, wissenschaftliche Finanzexpertin in der Steuerabteilung des eidgenössischen Finanz- departements, Frauenrechtlerin.
Nachlass Fritz Mangold (1871–1944)	Erster Kantonsstatistiker des Kantons Basel-Stadt, Regierungsrat, Vorsteher des Eidgenössischen Fürsorgeamtes, Mitbegründer und Leiter des SWA, Professor für Statistik, Universität Basel.
Nachlass Julius Landmann (1877–1931)	Professor für Nationalökonomie an den Univer- sitäten Basel und Kiel, international anerkannter Fachmann der Finanz- und Steuerpolitik und des Bankenwesens.
Nachlass Andreas Brunner-Gyr (1923–1988)	Finanzdirektor und Verwaltungsratspräsident der Landis & Gyr in Zug, FDP-Kantons- und Nationalrat, Mehrheitsaktionär des Luzerner Tagblatts.
Nachlass Bruno Tietz (1933–1995)	Professor für Handelsbetriebslehre und Marketing sowie Direktor des Handelsinstituts im Institut für empirische Wirtschaftsforschung der Uni- versität des Saarlandes, Berater und Gutachter für Handelsthemen.

Zur Recherche in den Archivbeständen des SWA und in weiteren Wirtschaftsbe-
ständen in den Archiven der Schweiz und Liechtensteins siehe www.archeco.info
ISplus enthält das Repertorium der handschriftlichen Nachlässe in Bibliotheken
und Archiven der Schweiz www.helveticarhives.ch/isplus.aspx
Schweizerisches Archivportal, die Suche erfolgt direkt in den Findmitteln der an-
geschlossenen Archive www.archivesonline.org



Kaufmännischer Lehrvertrag.

Gemeinsam aufgestellt und empfohlen vom Centalkomitee des Schweiz. Kaufmännischen Vereins
und vom Vorort des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins.

(Bedingungen, die in diesem Formular enthalten sind, im Vertrag aber nicht aufgenommen werden sollen, sind zu streichen.)

Zwischen Adolf Feller in Horgen als Lehrherr
und Herrn Albert Gsell in Horgen als Vater
von Werner Gsell von Horgen geb. 15. März 1912
als Vormund

ist heute folgender Lehrvertrag abgeschlossen worden:

Art. 1.

Herr Albert Gsell gibt seinen Sohn Werner Gsell
de Herrn Adolf Feller in Horgen in die kaufmännische Lehre,
zur Erlernung der Elektrizitäts- Branche.

Art. 2.

Die Lehrzeit wird auf drei Jahre, nämlich vom 15. April 19 28
bis 15. April 19 31 festgesetzt.

Art. 3.

Die ersten zwei Monate der Lehre gelten als Probezeit, innerhalb der es jedem Teil
freisteht, nach vier Wochen drei Tage vorher erfolgter schriftlicher Kündigung, unter Angabe der Gründe,
vom Vertragsverhältnis zurückzutreten.



Bild links: Lehrvertrag eines Lehrlings der Feller AG, 1928

Bild oben: Werbebroschüre für das Schalter- und Steckdosenprogramm der Feller AG, um 1990

Das SWA verfügte seit jeher über eine Bibliothek. Sie wurde nicht besonders hervorgehoben. Sorgsam pflegte man aber die «Zeitschriften-Abteilung». Sie enthielt Branchenpublikationen, Firmenzeitschriften und wirtschaftswissenschaftliche Zeitschriften. Grosser Beliebtheit erfreute und erfreut sich das grosse Angebot an Tageszeitungen.

Der Bibliotheksbestand erfuhr einen Quantensprung mit der Gründung des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums (WWZ) der Universität Basel im Jahr 1988. Die Bibliotheken der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Abteilungen führten ihre Bestände zusammen zur WWZ-Bibliothek. Die WWZ-Bibliothek wurde dem SWA zugeordnet. Seither verfügen SWA und WWZ-Bibliothek über einen umfangreichen Bibliotheksbestand der Wirtschaftswissenschaften, Soziologie und Politologie. Zudem werden insbesondere auch die Bestände in Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte gepflegt und umfangreiche statistische Ressourcen angeboten.

Einen Sonderbestand stellt die Sammlung der Ortsgeschichten aller Gemeinden der Schweiz dar. Die Ortsgeschichten werden lückenlos gesammelt, da sie immer Informationen zur lokalen Wirtschaftsentwicklung enthalten. Die Freiwirtschaftliche Bibliothek ist ein weiterer Sonderbestand. Er enthält Publikationen zur Freiwirtschaftslehre. Die freiwirtschaftliche Lehre strebt eine «natürliche Wirtschaftsordnung» an. Geld soll nicht gehortet werden, sondern ständig im Umlauf sein, Grundbesitz soll als Freiland verpachtet werden.

SWA und WWZ-Bibliothek haben den Status eines EU-Informationszentrums. In diesem Rahmen führen sie die Publikationen der Europäischen Union zu wirtschaftlichen, politischen und sozialen Themen.

Wie jede wissenschaftliche Bibliothek bietet die WWZ-Bibliothek Referenz- und Volltextdatenbanken, E-Books, E-Journals und weitere Online-Ressourcen und Links an.

Im Lesesaal liegen auf:

Branchen- und Verbandspublikationen: Arbeitsmarkt, Bankenmagazin, Baublatt, Bauernzeitung, dossierpolitik (economiesuisse), Greenpeace, Hotel- und Tourismus-Revue, KMU Magazin, Schweizerische Gewerbezeitung, Unia Wirtschaftsinfos, Wald und Holz, Unternehmerzeitung und viele weitere.

Publikationen zur Wirtschaft und Wirtschaftspolitik: Amtliches Bulletin der Bundesversammlung, Economist, Empa News, Entwicklung und Zusammenarbeit, Finanz und Wirtschaft, Handelszeitung, L'Agefi, Questions de droits, Schweizerisches Handelsamtsblatt, Surprise und weitere.

Gerlafingen *

443,204

Vertraulich

ERW.G./H.&L.

(Gesellschaft der L. von Roll'schen Eisenwerke)
Von Roll AG.

745233/236

Bestand ab 1982 siehe im EDV-Katalog

Bz 1

	Bilanz					Statuten	Verschiedenes
0	- 1880	- 1890	- 1900	- 1910	- 1920	1872	Zeitungsartikel
1		- 1891	- 1901	- 1911	- 1921	1882	Rekensionsprospekte
2		- 1892	- 1902	- 1912	- 1922	1906	Kataloge; 157,178,191,198,205,209,210,219.
3	-1873	- 1893	- 1903	- 1913	- 1923	1914	
4		- 1894	- 1904	- 1914	- 1924	1880	
5		- 1895	- 1905	- 1915	- 1925	1914/20	
6	-1876	- 1886	- 1896	- 1906	- 1916	-1926	
7	-1877	- 1887	- 1897	- 1907	- 1917	-1927	
8	-1878	- 1888	- 1898	- 1908	- 1918	-1928	
9	-1879	- 1889	- 1899	- 1909	- 1919	-1929	

* Vor 1906 Sitz in Solothurn

Bilder A.L. Band 10007 2-40 5000

Bild: Die Findmittel damals – Karteikarte zur Von Roll AG, Gerlafingen; aus dem Zettelkatalog der Firmen- und Verbandsdokumentation

Bild Folgesseite: Summarischer Katalog des SWA aus dem Jahr 1937, der die Dokumentationen in übersichtlicher Weise präsentierte. Korrekturen und Änderungen wurden von Hand in ein Haupt-Exemplar eingetragen.

Suchen und Finden stellen in Archiven, Bibliotheken und Dokumentationsstellen grosse Herausforderungen dar. Das SWA verfügte seit Beginn über dokumentarische, archivische und bibliothekarische Bestände und war deshalb besonders gefordert, für die unterschiedlichen Medientypen geeignete Findmittel zu erstellen.

Vom Zettelkatalog zum Online-Katalog

Für die Detailerschliessung wurden vor dem Computerzeitalter Zettelkataloge erstellt, in denen die Bestände auf Karteikarten erfasst wurden. Geordnet waren sie entweder alphabetisch nach Autorin/Autor oder thematisch nach einem Schlagwort. Im SWA wurden ab 1941 verschiedene Zettelkataloge angelegt: für die Sachdokumentation, die Personendokumentation, die Firmen- und Verbandsdokumentation, die Privatarchive, die Bücher und die Zeitschriften.

Das SWA überführte ab 1982 die Zettelkataloge in einen digitalen Bibliothekskatalog (Opac, online public access catalogue). Heute sind praktisch alle Bestände im Bibliothekskatalog IDS Basel Bern erschlossen. Damit sind sie weltweit recherchierbar. Die Abfragen sind über viele der erfassten Daten möglich: Titel, Autorin/Autor, Schlagwort, Signatur, Standort etc. Mit den Möglichkeiten der Online-Präsentation im Internet können Personen aus einem viel grösseren Einzugsgebiet auf die Findmittel zugreifen. Früher musste man sich vor Ort in ein Archiv oder eine Bibliothek begeben, um zu erfahren, welche Publikationen oder Quellen vorhanden sind. Heute recherchiert man vom Schreibtisch aus, unabhängig davon, wo auf der Welt er steht.

XII. Einzelne Handels- und Industriezweige (Fortsetzung):

8. Gastgewerbe und Fremdenverkehr:

- e) Gastgewerbe:
 - Im allgemeinen und im Ausland
 - Schweiz im allgemeinen *(auch Grenzland im Gastwirtschaftsgewerbe)*
 - Hotelbauverbot *(auch: Hotelerneuerung)*
 - Alkoholfreie Wirtschaften
 - Ferienwohnungen, Hotel *(ab 1928)*
- f) Fremdenverkehr:
 - Im allgemeinen und im Ausland
 - Schweiz im allgemeinen *(auch in einzelnen Gebieten)*
 - (Hier a. Fremdenverkehrsbeilagen verschied. Tageszeitungen)
 - Erleichterung u. Förderung des Fremdenverkehrs
 - Devisenerschwerungen im Fremdenverkehr

9. Arzneimittel, Ärzte und Apothekerwesen:

- a) Arzneimittel im allgemeinen *(chem. pharmazeutische Produkte)*
- b) Pharmacopoea helvetica
- c) Medizinalgesetzgebung (Tuberkulosegesetz und Betäubungsmittelgesetz *(auch Zwangswirtschaft 1914-1919)*)
- d) Medizinalprüfungen
- e) Konkordat betr. Freizügigkeit der Ärzte
- f) Ärzte u. Apotheker *(auch Kurpfuscher)* im allgemeinen
- g) Zahnheilkunde *(auch Tierärzte) (Chiropraktiker)*
- h) Konkordat über Anündigung und Verkauf von Geheimmitteln
- i) Ärzte- und Arzneimittel-Taxen
- k) Internat. Übereink. betr. Arznei- u. Betäubungsmittel (Opiumkonvention siehe Narkotische Gifte H XII 15c)
- l) Ärzte- und Apothekerstatistik
- m) Medizinalpersonen im Grenzverkehr
- n) Impfwesen
- o) Hebammen, Kranken- & Irrenpflegerinnen
- p) Coiffeurgewerbe *(auch Parfümerie)*
(Tierärztliches Bildungswesen siehe G X 5e)
(Instruktionen für Grenztierärzte siehe G X 5d)

H XII 8 g *Ferienregelung, Ferienpostoffen*

H XII 9 Gesundheitswesen und Sport

- 9 a) Arznei- und Geheimmittel
- b) Narkotische Gifte (Betäubungsmittel)
- c) Medizinal- und Gesundheitswesen:
 - Allgemein und Ausland
 - Schweiz
 - Kinderlähmung
 - Krebs
 - Pocken
 - Rheuma
 - Tuberkulose
 - Typhus
- d) Luftverunreinigung
- e) Lärmbekämpfung
- f) Aerzte u. Apotheker i. allg.
(auch: Kurpfuscher und Tierärzte)
Chiropraktiker (Drogisten siehe: N I 7)
- g) Zahnheilkunde
- h) Strahlenschutz
- i) Sport und Sportanlagen
- k) *Arbeitshygiene & Berufskrankheiten*
- l) *Gesundheitliche Hilfe*
- m) *Unfallstatistik*
- n)
- o) Hebammen, Kranken- und Irrenpflege
- p) Coiffeurgewerbe, Parfümerie

Publizierte Verzeichnisse zur Übersicht

Neben den Zettelkatalogen versuchte das SWA seinen Benutzerinnen und Benutzern mit hierarchisch gegliederten Klassifikationen einen thematischen Überblick über die Bestände zu geben. Klassifikationen sind künstlich angelegte Strukturen. Es sind Konstruktionen und man stellt mit ihnen die Wirklichkeit vereinfacht und auf eine bestimmte geplante Weise dar. An den über die Jahre gewachsenen und gewandelten Gliederungen lassen sich die wandelnde Selbstsicht und umgekehrt die Sicht auf die Welt ablesen.

Die Klassifikationen lagen gedruckt neben den Zettelkatalogen auf. Sie wurden zudem in anderen Archiven und Dokumentationsstellen aufgestellt. So konnte auch dort recherchiert werden, welche Bestände im SWA vorhanden sind.

Anlässlich der Landesausstellung 1914 in Bern druckte das SWA den ersten Katalog. Gegliedert war er in zwei Abteilungen: das «Handschriften-Archiv» mit den Archivbeständen und das «Drucksachen-Archiv» mit den Dokumentationen. Beide Abteilungen gliederten die verzeichneten Bestände in weitere Untergruppen. Die Privatarchive waren in «Kommerzielle und industrielle Unternehmungen, Kapitalisten und Banken, Transportanstalten, Berufs- und Fachverbände sowie Institutionen der Arbeiterfürsorge, Privatakten vornehmlich wirtschaftspolitischen Charakters und Haushaltungsbücher» gegliedert.

Die Dokumentationen waren differenzierter unterteilt, denn sie waren bedeutend zahlreicher. Das sogenannte Drucksachenarchiv war in eine «Privatwirtschaftliche» und eine «Volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Abteilung» aufgeteilt. Die «Privatwirtschaftliche Abteilung» war wiederum in Branchen gegliedert. Sie enthielt die Dossiers der Firmen. Die «Volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Abteilung» war ebenfalls in Branchen gegliedert. Innerhalb der Branchen waren die Dossiers der Sachdokumentation aufgeführt.

Es ist leicht erkennbar, dass der Anspruch an die Sammlungsbreite und Sammlungstiefe schon zu Beginn umfassend war. Die grundlegende Gliederung entlang den Bereichen Privatarchive, Firmen- und Verbandsdokumentation und Sachdokumentation bestand schon damals.

Wenige Jahre später (1919) wurde die Gliederung erstmals überarbeitet und stark verflacht. Vor allem die «Volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Abteilung» war neu gegliedert. Die Zeitungen und Zeitschriften, Statistiken und die Ausstellung wurden stärker hervorgehoben.

1937 erschien der «Neue summarische Katalog». Aus dem Mund seines Autors Fritz Mangold stammt der Seufzer: «Das wirtschaftliche Leben spottet eben oft der Systematik.» Die neue Einteilung brachte wiederum eine Reduktion der Hauptgruppen mit sich.

Bis 2005 arbeitete man mit dieser Übersicht, die bei Bedarf leicht angepasst wurde. Sie lag in Papierform im Lesesaal auf. Mit dem Projekt der Modernisierung der Sachdokumentation wurden die Dossiers neu inventarisiert und das neue Inventar in den Bibliothekskatalog IDS Basel Bern aufgenommen.

Die Online-Recherche

Heute werden die Sachdokumentation, die Personendokumentation und die Firmen- und Verbandsdokumentation in drei Oberflächen auf der Webseite präsentiert.

Die Sachdokumentation sowie die Firmen- und Verbandsdokumentation werden in hierarchischen Gliederungen dargestellt. So wird gezeigt, welche Themen und Wirtschaftszweige dokumentiert werden. Die hierarchischen Gliederungen und Dossiertitel orientieren sich am Standard Thesaurus Wirtschaft.

Die Weboberfläche greift auf den Bibliothekskatalog IDS Basel Bern zu. Jede Dokumentation ist mit einer Inhaltsbeschreibung ver-

sehen, die Angaben zu den vorhandenen Unterlagen macht. Alle selbstständigen Einzelstücke, also Broschüren, Jahresberichte, Firmenfestschriften etc., die in den Dokumentationen enthalten sind, sind einzeln katalogisiert. Jedes Zeitungsausschnittossier verfügt ebenfalls über einen Eintrag. Damit können alle Einheiten im Bibliothekskatalog IDS Basel Bern auch einzeln abgefragt und bestellt werden.

In allen drei Dokumentationen kann mit der Eingabe eines Suchbegriffs recherchiert werden. Der Suchbegriff kann ein Dossieritel wie zum Beispiel Wirtschaftsförderung oder Bankpersonal sein oder ein Firmen- bzw. Personennamen.

Tipps für die Insider-Suche

- Die Dokumentationen lassen sich bequem via Webseite des SWA suchen.
Siehe dazu www.wirtschaftsarchiv.ch.
- Insidern steht zusätzlich die direkte Suche im Bibliothekskatalog IDS Basel Bern zur Verfügung: Im Eingabefeld des Bibliothekskatalogs IDS Basel Bern zusätzlich zum Suchbegriff das Wort «Dokumentensammlung» eingeben.
- Sucht man ausschliesslich ein Personendossier: Namen der Person plus «doks» eingeben.
- Sucht man ausschliesslich ein Firmen- oder Verbandsdossier: Namen oder früheren Namen der Körperschaft plus «dokf» eingeben.
- Sucht man ausschliesslich ein Sachdossier: Namen des Sachdossiers (z. B. Bankgeheimnis) plus «dokss» eingeben.

arCHeco – Das Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in Archiven der Schweiz und Liechtensteins

arCHeco ist das Online-Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in Archiven der Schweiz und Liechtensteins. Das SWA hat arCHeco initiiert und zusammen mit dem Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare VSA aufgebaut.

Damit verfügt die Schweiz über ein hochstehendes und gut zugängliches Verzeichnis. Italien und Frankreich publizieren lediglich Archivadressen, für Grossbritannien liegen gedruckte Verzeichnisse zu Archivbeständen vor, Australien bewirtschaftet online einen Überblick über Institutionen mit rudimentären Bestandesinformationen. Lediglich Kanada und die Vereinigten Staaten verfügen über ein detailliertes Online-Verzeichnis wie arCHeco. Im deutschsprachigen Raum wird momentan das Wirtschaftsarchivportal WAP aufgebaut, in welches arCHeco verlinkt wird.

Ausgangspunkt des Projekts war die Feststellung, dass die Schweiz ein Defizit an historischen Wirtschaftsakten aufweist. Für die Staats- und Gemeindefarchive sind Unternehmensarchive Nebenschauplätze. Die Archivinstitutionen, die auf Bestände der Akteure der Wirtschaft spezialisiert sind, wie das SWA, das Archiv für Zeitgeschichte und das Schweizerische Sozialarchiv, sind nicht mit den nötigen Mitteln ausgestattet, um eine flächendeckende Überlieferung zu sichern. Solange das Bewusstsein für Unternehmensarchive als Kulturgut nicht ausgeprägter ist und keine gesetzliche Grundlage zur Archivierung von Unterlagen der privaten Wirtschaft geschaffen ist, wird sich daran nichts ändern.

Dank arCHeco wird die historische Forschung erleichtert. Forschende finden beispielsweise auf Knopfdruck alle Archivbestände zur Maschinenindustrie in der Ostschweiz.

Zudem bietet der öffentliche Nachweis einen gewissen Schutz, dass Archivbestände nicht vernichtet werden. Und es animiert Fir-

men und Verbände, ihre Bestände zu sichern und allenfalls einer Institution zu übergeben.

ArCHeco bietet Einstiegsinformation. Der Nachweis der Unterlagen erfolgt auf Bestandesebene. Das Verzeichnis führt Titel, Signatur, Laufzeit der Unterlagen, Umfang des Bestandes, eine kurze Inhaltsbeschreibung, Angaben zu Benutzungsbestimmungen und Findmitteln sowie zu verwandten Beständen an. Zudem sind die Archivbestände klassifiziert nach Branche, Kanton, Archivinstitution und Archivtyp (Firma, Verband, Privatnachlass, Verwaltung). Neben den Beständen sind Angaben zu den Archivinstitutionen einsehbar. Das SWA übernahm Ende der 1990er-Jahre die technische Realisierung, die Eingabe und Aktualisierung und einen wesentlichen Teil der Kosten. Im Jahr 2009 wurde das Verzeichnis auf eine neue technische Basis gestellt. Die Daten sind in einer zeitgemässen Datenbank abgespeichert. Die Benutzeroberfläche ist mit effizienten Suchfunktionen ausgestattet und wird viersprachig angeboten. Die Archive nehmen ihre Eingaben und Mutationen selbst vor. Die Redaktion prüft die Konsistenz der Daten.

Nach gut zehnjährigem Bestehen umfasst arCHeco rund 1400 Einträge zu Archivbeständen von Privatunternehmen, Wirtschaftsverbänden, Kammern, Berufsverbänden, Gewerkschaften, Einkaufs-, Produktions- und Vertriebsgenossenschaften, Krankenkassen und Selbsthilfeorganisationen, privaten Haushalten, zu Nachlässen von Unternehmerinnen und Unternehmern, wirtschaftspolitisch aktiven Persönlichkeiten und Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Wirtschaftswissenschaftlern. Rund ein Drittel davon finden sich im SWA.

Der Zugriff auf arCHeco erfolgt via Internetadresse: www.archeco.info
Wirtschaftsarchivportal des deutschsprachigen Raums: www.wirtschaftsarchivportal.org

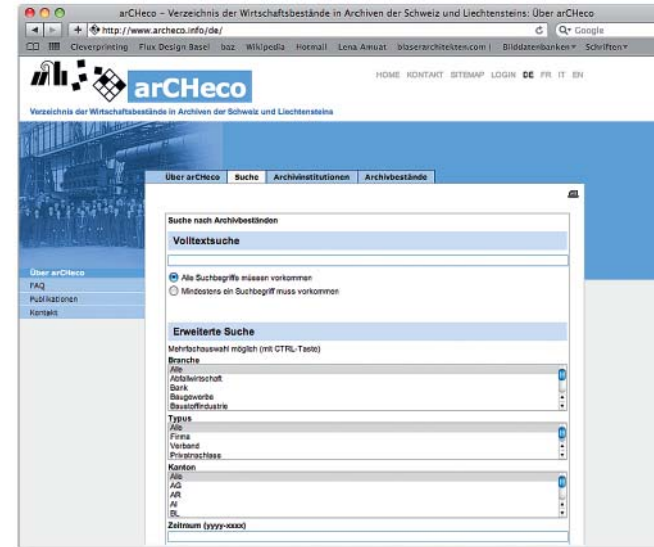


Bild: Die Findmittel heute – Weboberfläche von arCHeco

DIE GESCHICHTE DES SWA

DIE ANFÄNGE

Der Ruf nach Wirtschaftsquellen

Bis Ende des 19. Jahrhunderts blieb die Erinnerungskultur trotz gewaltiger gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umwälzungen durch die Industrialisierung weitgehend auf staatliches Handeln fokussiert. Die öffentlichen Archive bemühten sich schwergewichtig um das Schriftgut der Verwaltung. Erst nach der Jahrhundertwende beschäftigten sich Exponenten aus der Wirtschaft und Wissenschaft mit der Idee, eigene Institutionen für Quellen aus der Wirtschaft ins Leben zu rufen. Es existierten zwar schon Sammlungen in staatlichen Archiven oder bei Wirtschaftsverbänden, diese waren jedoch lückenhaft und unsystematisch und für Interessierte schwer zugänglich.

Initialzündung für eidgenössische Bestrebungen war die Gründung des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Köln von 1906 durch die Industrie- und Handelskammer Köln. Hinzu kam 1907 die Schaffung einer Zentralstelle für soziale Literatur in Zürich (später: Schweizerisches Sozialarchiv), welche das damals neue Bedürfnis der Geschichtsschreibung nach Quellen aus dem Sozial- und Wirtschaftsbereich widerspiegelte. Bemühungen der Schweizerischen Landesbibliothek für eine systematische Sammlung wirtschaftsrelevanter Quellen scheiterten aber ebenso wie der Plan zur Gründung eines einheitlichen schweizerischen Wirtschaftsarchivs im Kreise der Schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, unter Mitwirkung des Schweizerischen Handels- und Industrievereins und des Bundes. Man konnte sich nicht über den Standort einigen.

Kantonale Initiativen statt nationales Institut

Nach dem Scheitern einer gesamtschweizerischen Institution rückten dezentrale Lösungen in den Vordergrund. Allerdings waren nur die Initiativen in Basel und Zürich von Erfolg gekrönt, wo universitäre Kreise, Exponenten der Wirtschaft und staatliche Stellen ein Bedürfnis erkannten und koordiniert auf eine Gründung hinarbeiteten.

Das Archiv für Schweizerische Wirtschaftskunde und Wirtschaftsgeschichte – abgekürzt: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv (SWA) – wurde am 12. Oktober 1910 durch Beschluss des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt als Abteilung des Staatsarchivs gegründet. Treibende Kräfte des im Juni 1910 konstituierten Initiativkomitees waren Traugott Geering von der Basler Handelskammer, Nationalökonomie-Professor Julius Landmann, Fritz Mangold, Leiter des Statistischen Amtes, und Staatsarchivar Rudolf Wackernagel. Dieser hatte bereits ab 1877 nicht-staatliche Archive aufgenommen und eine umfangreiche Sammlung von Druckschriften des wirtschaftlichen Lebens angelegt. Das Material sollte nun «in die strafferen Formen eines geschlossenen Wirtschaftsarchives gebracht und für die besonderen Bedürfnisse praktischer und wissenschaftlicher Arbeit hergerichtet werden».

Zeitgleich mit dem SWA wurde in Zürich das «Schweizerische Archiv für Handel und Industrie» (später: Zentrale für Wirtschaftsdokumentation) gegründet. Die beiden Institutionen in Basel und Zürich unterschieden sich vor allem in der Trägerschaft und Ausrichtung. Das Institut in Zürich war rechtlich ein Verein, der durch staatliche Stellen subventioniert wurde. Hinzu kamen Fördergelder von Privaten. Das SWA war Teil des Staatsarchivs, das von Staatsbeamten und -angestellten verwaltet und vom Kanton alimentiert wurde. Für kurze Zeit bekam das SWA auch Bundessubventionen, welche die Beiträge des Kantons Basel-Stadt ergänzten. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs fielen diese allerdings weg und wurden trotz wie-

derholter Bemühungen nie mehr gewährt. Zwecks Sammlung von Spenden aus der Privatwirtschaft errichtete man 1913 den «Fonds freiwilliger Beiträge». Diese private Finanzierung konnte und musste bald einen Teil der Personalkosten abdecken.

Das SWA hatte schon von Anfang an einen doppelten Auftrag. Es sollte nicht nur historisches Archiv sein, welches das für die wirtschaftshistorische Forschung benötigte Quellenmaterial zu sichern hatte, sondern auch Dokumentationszentrale, welche alle zur aktuellen Analyse der Wirtschaft notwendigen Materialien, Zahlen und Daten sammelte und der Wissenschaft und Praxis zur Verfügung stellte. Ein Grossteil des Sammlungsguts von Firmen, Verbänden, Ämtern, Universitäten und Forschungsinstituten ging als Schenkung ans SWA, weshalb die Erwerbungskosten lange Zeit bescheiden blieben.

Das Archiv für Handel und Industrie in Zürich strebte keine historisch ausgerichtete Sammlung an. Schwerpunkt war die Dokumentation der Gegenwart.

Die ersten Jahre

Nach der Gründung blieb das SWA zunächst in den Räumen des Staatsarchivs. Neben dem Arbeitszimmer waren für das SWA ein Saal für die privatwirtschaftliche und wirtschaftspolitische Abteilung reserviert, ein Raum für Zeitungen und Fachschriften, einer für Dubletten und Kursblätter und einer für die historischen Archive (heute: Privatarchive). Neben dem leitenden «Verwalter» (50%-Pensum) bildeten eine «Büralgehilfin» und ein Archivmitarbeiter das Personal. Emil Dürr (1883–1934), Historiker und nachmaliger Professor für Schweizergeschichte, übte die Leitungsfunktion von 1910–1912 und

Bild Folgeseite: Das erste «Journal über Archivbenützer» mit den ersten Benutzern des SWA Anfang 1911

Nro.	Anfrage				Erledigung				Bemerkungen
	Datum	privat	amtlich	Gegenstand	Datum	Vorgelegte Archivalien	Versendung	Rückempfang	
	1911								
1	Jan	Dr. Traug. Gschling		Feststellung der Bilanzen von einigen schweiz. Handelsbanken		Jahresberichte verschiedener Banken			
2	"	n. n.				Economiste français			
3	" 27.	Jng. Fisch, Gfhringen		Bilanzkritische Studien über Bergbahnen		Rigiobahn, Jahresberichte			
4	Febr.	Prof. Landmann				The economiste			
5	"	Dr. Imhof		Rheinschiffahrt		Brochüren			
6	" 21.	B. de Bucopins		Impressen betr. Wirtschaftsmarkt			21. I 1911		
7	" 26.		ang. stat. Amt.	Staatsteuern in verschiedenen Kantonen, Budget, Staatrechnung			28. I 1911, Antwort.		
8	" 28.	Kurt Hafner, Freiburg	Univ. Bibl.	Finanzierungsbanken in der Schweiz		XVI - 152, 156	1. VII 1911	8. u. 27. VII 1911	
9	März 11.	W. Wich, Basel		Brasseries		Jahresbericht			
10	" 24.	Ed. Hof, Merion		Trennungsgeschäften		Jahresberichte XVI 98	27. II 1911.	3. IV 1911.	
11	Febr.		Statist. Amt	Basler Seilbahnlinien		Berichte		19. IV 1911.	
12	April 20	Hafner, Freiburg	Kant. Bibl. Freiburg	Wesen finanz. in Schweiz (ausgew. Kant.)		Monatshefte XVI 159	20. IV 1911	26. IV 1911	1. Buchausg. 1910-1911 2. Buchausg. 1911-1912
13	Mai 1			Lehrbuch		Basler Nachrichten 1908	1. V 1911	2. V 1911.	
14	Mai 4		Kant. Bibl. Basel	189. Monographien 1894/10					
15	Mai 26	Hafner, Freiburg	Kant. Bibl. Freiburg	Finanzverh. in Schweiz		Wirtsch. finanzielle Verh. Schweiz	29. V 1911	27. V 1911	
16	Mai 27					Handb. für elch. Wirtschaftswissenschaften	27. V 1911	22. VI 1911	
17	- 27	Amstutz, P. Basel		Buchwesen, Hypothekendarlehen			27. V 1911	25. VI 1911	
18	- 30	Lohel L				The Economist 1911/12	30. V 1911	6. VI 1911	
19	- 29	Prof. Dr. P. Spuler				Endg. Budget 1911			

nochmals 1914–1920 aus. Dazwischen wirkte Hermann Bächtold (1882–1934), Privatdozent und späterer Inhaber des Lehrstuhls für mittelalterliche und neuere Geschichte. Für die Oberaufsicht war bis 1921 weiterhin der Staatsarchivar besorgt. Die Zahl der Benutzer pro Jahr stieg im ersten Dezennium von 66 auf 1521.

1914 gab das SWA anlässlich der Landesausstellung in Bern seinen ersten gedruckten Katalog – einen «handlichen Oktavband von 312 Seiten» – heraus. Es war der erste systematische Wirtschaftsarchivkatalog grösseren Umfangs. Er sollte anderen Wirtschaftsarchiven als Vorbild dienen und zur Klärung vieler Fragen beitragen, welche die noch junge «Wirtschaftsarchivbewegung» beschäftigten.

Das SWA bleibt ohne Nachahmer

Positiv aufgenommen wurden Mitte der 1910er-Jahre Initiativen in Genf, Bern und St. Gallen, weitere Wirtschaftsarchive zu gründen. Es zeigte das Bedürfnis des modernen nationalökonomischen und kommerziellen Hochschulunterrichts nach dieser Art von Institutionen, war im SWA-Jahresbericht von 1916 zu lesen. Verschiedene, im Land verstreute Archive ermöglichten eine intensive Sammeltätigkeit und ein eingehendes Bearbeiten der verschiedenen wirtschaftlichen Regionen. Die Summe aller Archive und ihre katalogmässige Zusammenfassung würden dann *das* schweizerische Wirtschaftsarchiv ergeben, wie es ursprünglich als zentrales Institut geplant war. Aufgrund der Dezentralisierung sei jedoch, so die visionäre Forderung, ein Gesamtkatalog der schweizerischen Wirtschaftsarchive herzustellen. Mit arCHeco, einer internetbasierten Zusammenstellung aller



Bild: Urkunde der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914

Wirtschaftsbestände in der Schweiz, konnte diese Forderung unter Führung des SWA und des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA) 85 Jahre später (!) endlich erfüllt werden (siehe Seite 57). Nachdem die Initiativen in den 1910er-Jahren versandet waren, liess die Gründung weiterer Wirtschaftsarchive sehr lange auf sich warten: 1991 eröffnete das Archiv für Zeitgeschichte seine Dokumentationsstelle «Wirtschaft und Zeitgeschichte», 2002 wurden das Centre jurassien d'archives et de recherches économiques (CEJARE) und das Glarner Wirtschaftsarchiv gegründet.

Im Spannungsfeld zwischen Forschung und Wirtschaft

Einige Exponenten aus der Wirtschaft bemängelten in den Anfangsjahren, dass sich die Wirtschaftsarchive nicht in den Dienst der Wirtschaftspraxis stellen würden. Ein auf allerweitester Basis organisiertes schweizerisches Wirtschaftsarchiv solle, so z. B. eine Forderung des Schaffhauser Kantonalbankdirektors Emil Walder im Jahr 1916, als «Zentralstelle zum Schutze in- und ausländischer Kapitalinteressen» dienen. Das SWA stellte klar, dass die Wirtschaftsarchive vorwiegend akademischen Interessen dienen, da Akademiker auch deren Gründung angeregt hätten und sie in enger Beziehung zu den Hochschulen stünden. Ein Institut, das Anspruch auf wissenschaftliche Sachlichkeit habe, dürfe nicht als «Rüstzeugkammer» einer solchen Zentralstelle dienen. Hierzu seien Handelskammern und wirtschaftliche Interessenverbände da. Das Wirtschaftsarchiv sei Quellenlieferant für wirtschaftspolitische Forschung. Zudem diene das Quellenmaterial über Entstehung, Entwicklung und tatsächliche Gestaltung des Wirtschaftslebens bereits der Theorie *und* Praxis.

Das SWA zeigte sich damit für alle Benutzergruppen offen, stemmte sich aber gegen eine Einflussnahme der Wirtschaft auf die Auswahl der zu sammelnden Unterlagen.

Fritz Mangold übernimmt das Ruder

Am Ende der 1910er-Jahre erweiterte das SWA seine Angebotspalette. Als unentbehrliche Ergänzung zum «privat- und volkswirtschaftlichen Urmaterial» wurden innerhalb des SWA zusätzlich auch volkswirtschaftliche Monografien angeschafft. Die Bücher wurden je nach Thema ebenfalls in die Archivschachtel der entsprechenden Dokumentensammlung eingeordnet.

Nach dem Austritt von Dürr im Jahre 1920 suchte der Regierungsrat nach einem neuen Leiter. Das Bewerbungsprofil sah einen Nationalökonom vor, der unter der Ägide des Staatsarchivs mit der Verwaltung des SWA sowie mit der Erstattung von Gutachten über wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen zuhanden der Verwaltung betraut werden sollte. Gleichzeitig reiften in der Verwaltung die Pläne, ein neues Wirtschaftsamt zu schaffen, welchem auch das SWA angehören sollte. Der Grosse Rat lehnte dieses Ansinnen ab, das SWA wurde jedoch aus dem Staatsarchiv herausgelöst und dem Departement des Innern (zuständig für die kantonale Wirtschaft) zugeordnet. Schliesslich wurde nach einem Jahr mit einem der SWA-Gründerväter endlich eine Person gefunden, die allen Ansprüchen gerecht wurde und das SWA nachhaltig prägte: Fritz Mangold (1871–1944). Er war von 1910–1919 Basler Regierungsrat, hatte allerdings wegen seines Verständnisses für gewisse Anliegen des Landesstreiks zurücktreten müssen. In der Folge war er als Vorsteher des Eidgenössischen Fürsorgeamts in Bern tätig.

Mit Mangold übernahm 1921 erstmals ein Nationalökonom die Leitung des SWA, allerdings nicht im Vollamt, da er gleichzeitig eine Professur für Statistik und schweizerische Wirtschaftskunde an der

Universität Basel antrat. In der Folge begannen sich sowohl das Schwergewicht der Bestände als auch das Interesse der Benutzer/innen mehr und mehr vom Historischen zum Aktuellen hin zu verschieben. Er förderte die Benutzung der Dokumentation durch den Aufbau eines alphabetischen Sachkatalogs und die systematische Anreicherung der Themendossiers mit aktuellen Zeitungsausschnitten aus der schweizerischen Wirtschafts- und Tagespresse. Ein inhaltliches Schwergewicht legte Mangold auf die Sozialpolitik, was aufgrund seiner früheren Aufgaben und seiner Forschungsinteressen nicht verwundert.

Systematischer Ausbau

1927 verlangte der Regierungsrat vom vielbeschäftigten Mangold einen Bericht über seine Tätigkeit als Leiter des SWA und seine häufige Absenz aufgrund anderer Aufgaben. Dazu gehörte neben der Professur und Gutachtertätigkeiten unter anderem die Mitarbeit in folgenden Institutionen: Eidgenössische Statistische Kommission, Eidgenössische Statistische Gesellschaft, Verband schweizerischer Arbeitsämter, Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik, Schweizerische Vereinigung für Gemeinnützigen Wohnungsbau, Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation, Schweizerische Gemüsebaugenossenschaft. Mangold reagierte ungehalten. Nichts könne die Arbeitsfreude eines Beamten so sehr ersticken wie der ungerechtfertigte Verdacht, er vernachlässige seine Pflichten. In einem Brief beschreibt er seine Errungenschaften: «Im Laufe meiner Amtstätigkeit haben die Bestände eine starke Ausdehnung erfahren; ich halte sehr darauf, den Ausbau systematisch durchzuführen und nichts dem Zufall zu überlassen, und das ist's, was unser Archiv vom rheinisch-westfälischen Wirtschafts-Archiv in Köln wesentlich unterscheidet.» Schliesslich beklagt er sich darüber, dass er durch Anfragen

an das SWA in «unerträglichem Masse» in seiner anderen Arbeit gestört werde und deshalb gezwungen sei, meist bis 23 Uhr zu arbeiten, auch am Samstag und Sonntag. Die vielfältigen Tätigkeiten von Mangold wirkten für das SWA zwar befruchtend. Jedoch war mit den wachsenden Aufgaben des SWA die Leitung immer zeitaufwändiger und anspruchsvoller geworden.

Raumnot

In den 1920er-Jahren verschärfte sich die Raumnot. Das SWA wies weiterhin steigende Nutzerzahlen und eine stetig wachsende Sammlung an Material auf. Schliesslich stellte der Regierungsrat 1932 dem SWA die Liegenschaft der ehemaligen Seidenbandfabrik Vischer & Cie. an der Martinsgasse 6–10 zur Verfügung.

Nachdem Mangold – sehr zu seinem Unwillen – nach kantonalen Vorgaben altershalber als Leiter des SWA zurücktreten musste, bat er 1936 in einem Brief den Regierungsrat, das SWA auch weiterhin von einem Kenner der schweizerischen Wirtschaft, am besten einem Professor, leiten zu lassen: «Eine Reihe von Fehlern in der Systematik der Aufstellung und Einreihung des Materials rührt von den Historikern her, die es früher verwaltet haben.»

1937 trat auf Empfehlung Mangolds Valentin Fritz Wagner (1895–1959), Privatdozent für Nationalökonomie, die Nachfolge an. Er beschloss auf strategischer Ebene, neuere Geschäftsakten als Archivbestände – nicht zuletzt aufgrund ihrer «raumfressenden Natur» – nicht mehr zu sammeln. Deren wirtschaftsgeschichtlichen Wert und die Notwendigkeit ihrer Erhaltung stellte er zwar nicht in Frage, favorisierte aber eine sachgemässe dezentralisierte Pflege der Firmenarchive vor Ort. Mit der Stärkung der Dokumentation und der Bibliothek richtete sich das SWA noch klarer auf die Ausbildung des (wirtschafts-)wissenschaftlichen Nachwuchses aus.

Umzug ins Kollegiengebäude

Die erste Aufgabe von Wagner bestand darin, unter grossem zeitlichem Druck die Archivbestände neu zu ordnen und Akten auszuscheiden, um den für 1939 bevorstehenden Umzug in einen Flügel des neu erstellten Kollegiengebäudes der Universität am Petersplatz vorzubereiten. Die Magazine dort waren noch kleiner. Die Menge wurde unter anderem mittels Kassation von Massenakten (z. B. Kassenbelegen) und Kleinstbeständen sowie einer Schenkung des Centralbahn-Archivs an die SBB von 250 Metern Gestell auf 90 Meter reduziert. Im neuen Kollegiengebäude war nun mit der unmittelbaren Nachbarschaft der wirtschaftswissenschaftlichen Seminare auch räumlich zusammengewachsen, was auf der Ebene der Forschung schon längere Zeit vollzogen worden war. Statistiker, Nationalökonomien und Staatswissenschaftler waren zu dieser Zeit Hauptkunden des SWA.

1942 übernahm Wagner einen Lehrstuhl an der Basler Universität und beschränkte sich fortan auf die wissenschaftliche Leitung des SWA. Mit der administrativen und bibliothekarischen Leitung wurde der promovierte Nationalökonom Hans Ulrich Zehntner (1905–1992) betraut, der von der Universitätsbibliothek (UB) kam.

Um seiner Aufgabe im Bildungs- und Forschungssektor besser gerecht zu werden, wurde das SWA 1943 aus dem Departement des Inneren herausgelöst und dem Erziehungsdepartement unterstellt. Die neue Orientierung an der aktuellen ökonomischen Forschung wird in der Reihe «Schriften des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs» sichtbar, in der ab 1947 Doktorarbeiten von Wagners Schülern erschienen.

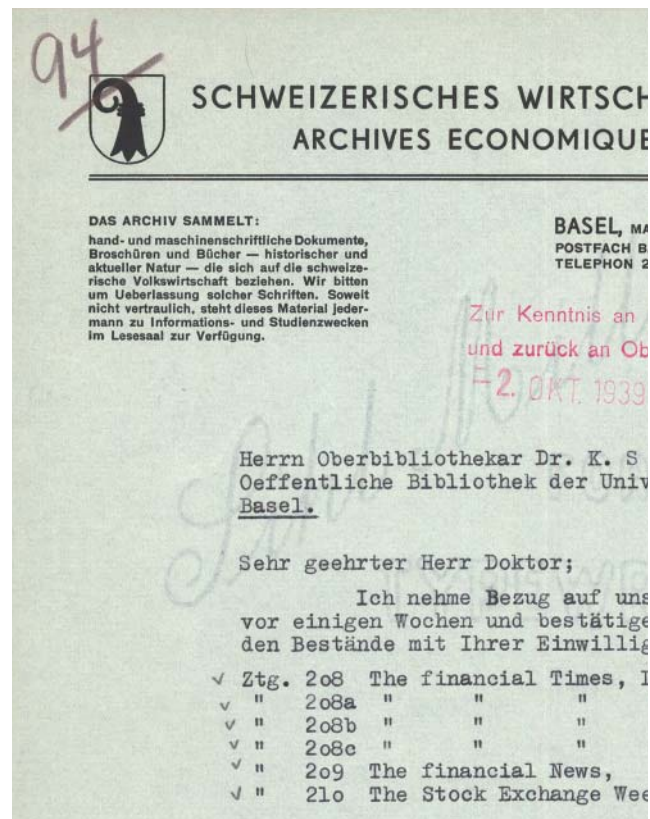


Bild: Im Briefkopf der SWA-Korrespondenz der 1930er-Jahre wurde dafür geworben, dem SWA Firmen- und Verbandspublikationen zukommen zu lassen.

Der Niedergang der Historischen Schule

1954 wurde aufgrund eines neuen Besoldungsgesetzes Zehnter alleiniger Vorsteher des SWA. Die «wissenschaftliche Oberaufsicht» verblieb zwar noch bei Wagner, aber auf operativer Ebene war damit die Zeit der Professoren an der Spitze des SWA definitiv abgelaufen. Die schwindende Verbandelung mit den Wirtschaftswissenschaften ist aber auch mit dem langsamen Niedergang der Historischen Schule innerhalb der Nationalökonomie zurückzuführen, deren Vertreter versucht hatten, ihre Studien mittels eigener empirischer Erhebungen zu untermauern. Sie hatten in Basel deshalb seit den Anfängen in grossem Stil auf Material im SWA zurückgegriffen.

Nach dem Hinschied von Wagner 1959 wurde auch die Schriftenreihe des SWA eingestellt. Zusammen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Statistik und Volkswirtschaft gab nun das SWA ab 1960 das «Archiv für schweizerische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik» heraus, eine Monatsschrift, welche die wichtigsten wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Ereignisse in systematischer Ordnung zusammenfasste und damit ein Nachschlagewerk begründen sollte. Die Schrift musste 1974 aus Geldmangel aufgegeben werden.

Die Entstehung von «Werkarchiven»

Eng begleitete das SWA den Aufbau von Archiven in grossen Firmen. Viele vollamtliche Wirtschaftsarchivare besuchten das SWA, um sich die Einrichtungen und Methoden zeigen zu lassen. Bereits 1958 hatte die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation (SVD) unter Beteiligung des SWA die Arbeitsgruppe «Werkarchiv und Werkmuseum» gegründet, um Beratung und Erfahrungsaustausch zu pflegen. 1965 gab die Arbeitsgruppe eine «Wegleitung für die Anlegung von Werkarchi-

ven (Firmenarchiven)» heraus, die 1974 nochmals in einer zweiten Auflage erschien. Es ist interessant zu sehen, dass sich diese Archivgruppe aus der SVD heraus entwickelte. Offenbar wollte man die Dynamik nutzen, welche damals aus der massenhaften Einrichtung von Dokumentationsstellen in der Wirtschaft hervorging, um auch auf den Nutzen eines Unternehmensarchivs aufmerksam machen zu können. Die Dokumentalisten kamen damit aber auch mit einem Ordnungsprinzip in Berührung, das ihrem ureigenen Grundsatz widersprach. Statt nach sachlicher Zugehörigkeit sollte hier nach dem Provenienzprinzip verfahren werden. Aufgrund der noch fehlenden Praktiker auf diesem Gebiet waren Schweizer Wirtschaftsarchivare lange auf ausländische Weiterbildungsmöglichkeiten angewiesen, wie sie beispielsweise die 1957 gegründete Vereinigung Deutscher Werks- und Wirtschaftsarchive (später: Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare) anbot.

Keine Bundessubventionen

Mit dem wachsenden Erfolg (Verfünffachung der Benutzerzahl seit 1930 auf über 10'000) und dem Ausbau der Tätigkeit mussten sich das SWA und die Verwaltung in den 1940er-Jahren nach neuen Geldquellen umsehen. Das Budget betrug inzwischen über CHF 100'000, zehn Beamte und Angestellte standen in Lohn und Brot. Der Kanton trug drei Viertel der Kosten, ein Viertel steuerten Private mittels des SWA-eigenen «Fonds freiwilliger Beiträge» bei.

In einer ersten Eingabe beim Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (EVD) ersuchte der Regierungsrat des Kantons Basel-

Stadt noch während des Kriegs um einen jährlichen Bundesbeitrag, um die Rechnung des Kantons zu entlasten. Im Gesuch wurde betont, dass das SWA mittlerweile hinsichtlich des Bestandes und der Benutzerschaft gesamtschweizerisch von Bedeutung sei. Das EVD lehnte das Gesuch mit der Begründung ab, dass das SWA in der Schweiz keine Sonderstellung einnehme und mit einer Subventionierung ein Präzedenzfall geschaffen würde. Der Bund hatte offenbar an das «Archiv für Handel und Industrie» in Zürich gedacht, welches sich allerdings schwergewichtig auf die Sammlung von Geschäftsberichten beschränkt hatte. Weiter wurde argumentiert, das SWA habe ausgesprochenen Seminarcharakter und diene vor allem den Studierenden an der Universität Basel.

Entscheidend für ein Wiedererwägungsgesuch im Jahre 1945 war die Absicht des Bundes, die Subventionen des nach Ansicht des SWA sehr ähnlichen Schweizerischen Sozialarchivs (SSA) zu erhöhen. In der abschlägigen Begründung hiess es, das SSA lasse sich nicht mit dem SWA vergleichen. Es handle sich beim SSA um einen Verein, der die Finanzen selber zu besorgen habe, und nicht wie beim SWA um eine Abteilung der kantonalen Verwaltung. Zudem falle es dem SWA wohl leichter, von den ihm nahestehenden Industrie- und Handelskreisen Drittmittel zu beschaffen, während das SSA hier aufgrund der Ausrichtung an Grenzen stosse. Weiter werde das SWA schon vom Bund mit der unentgeltlichen Überlassung von Bundespublikationen in grossem Umfang unterstützt.

Prekäre Platz- und Personalverhältnisse

Aufgrund prekärer Platzverhältnisse im Kollegiengebäude verliessen die Seminare 1948 das Kollegiengebäude, nahmen aber in unmittelbarer Nähe Quartier. Dem SWA stand nun wieder etwas mehr Platz zur Verfügung, allerdings war jetzt schon klar, dass die Archivräume für die ständig wachsenden Bestände nicht lange genügen



Bild: Lesesaal des SWA im Erdgeschoss des Kollegiengebäudes der Universität Basel, 1974

würden. Bald mussten einige wenig benutzte Bestände in Aussenlager verbracht und eine ganze Reihe ausländischer Drucksachen kasziert werden. Zunehmend verzweifelt wurde im Jahresbericht von 1970 über die «sattsam bekannte Raumnot» geklagt: «Bummsvolle Regale, belegte Fensternischen und verstellte Gänge kennzeichnen die Zustände der Magazine. Da die Sammlungen im Jahr durchschnittlich um 100 Laufmeter wachsen, werden wir uns nach einer vierten (!) Auslagerungsstelle umsehen müssen.» Um Platz zu sparen, wurde 1973 sogar begonnen, die Archivschachteln der Dokumentensammlung nicht mehr hochkant, sondern längskant zu stellen. Bald bemerkte man allerdings, dass diese Notmassnahme bei gewissen Dokumenten zu «Haltungsschäden» führte.

Anfang der 1960er-Jahre verschärfte sich die Personalknappheit. Seit zwanzig Jahren war der ordentliche Personalbestand nicht mehr erhöht worden, jedoch hatte sich der Zuwachs beinahe verdoppelt, die Ausleihen hatten sich vervierfacht. Zudem wurde in der staatlichen Verwaltung die Fünftagewoche eingeführt, was beim SWA mit seinen langen Öffnungszeiten (Abendstunden, Samstagvormittag) eine weitere Verknappung der Personalressourcen zur Folge hatte. Schliesslich mussten Austritte von langjährigen, erfahrenen Mitarbeitern verkraftet werden.

Das Personal musste als Konsequenz vermehrt für Ausleihe, Lesesaalbetreuung und Beantwortung von Anfragen eingesetzt werden statt für Aufgaben, welche für den Benutzer von morgen wichtig gewesen wären (Bestandesakquisition, Verzeichnung, Bestandesehaltung). Die Auswirkungen, so der Leiter des SWA, seien wie eine «heimtückische schleichende Krankheit». Um überhaupt noch handlungsfähig zu sein, musste teilweise sogar die Auskunftserteilung eingeschränkt werden, ein Standbein, das den guten Namen des SWA eigentlich begründet hatte und bis heute eine wichtige Dienstleistung geblieben ist.

Für eine gewisse Entspannung sorgten die vielen freiwilligen Mitarbeiter, die zum Teil jahrelang und mit grossem Einsatz die grössten Privatarchive ordneten, und Kurzeinsätze von Arbeitslosen, welche der Kanton zur Verfügung stellte.

«Eine stete Sorge bereitet der Archivleitung die auf die Dauer nicht zu verantwortende Unterbringung von Archivbeamten an behelfsmässigen Arbeitsplätzen im Kellergeschoss. Neben der mangelhaften Beleuchtung erschwert im Winter die ungenügende Beheizung in diesem Magazin-trakt die Arbeit.» Jahresbericht 1944

SWA wird Teil der Universitätsbibliothek

Inmitten dieser personellen und räumlichen Krisensituation übernahm 1965 der seit 1948 im Betrieb tätige Staatswissenschaftler Claude Mentha (1920–1997) die Leitung des SWA. Die vagen Hoffnungen auf ein neues und grösseres Domizil auf dem Rosshofareal hatten sich 1970 vorerst zerschlagen. Erschwerend hinzu kam der Spardruck der kantonalen Regierung. 1972 wurde beim Bund ein Gesuch um Anerkennung des SWA als beitragsberechtigter Institution nach dem neuen Hochschulförderungsgesetz eingereicht. Anders als beim SSA wurde das Gesuch 1975 jedoch abgelehnt. Aufgrund grösserer Sparanstrengungen des Bundes infolge der Wirtschaftskrise hatten sich die Vorzeichen rasch verändert. Nachteilig hatte sich auch die Anerkennung des Schweizerischen Tropeninstituts in Basel ausgewirkt, da nach dem föderalistischen Prinzip der Anspruch des Kantons Basel-Stadt schon erfüllt war. Allerdings gab das Eidgenössische Departement des Innern bekannt, die Aufwendungen des Kantons Basel-Stadt für das SWA als beitragsberechtigter Hochschulausgabe zu betrachten unter der Voraussetzung, dass das SWA der Universität Basel angegliedert werde.

1976 wurde das SWA deshalb – vorerst unter Wahrung weitgehender Selbstständigkeit – der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel (UB) zugeordnet. Mit dieser hatte das SWA schon längere Zeit die Anschaffungspolitik koordiniert, um Dubletten zu vermeiden. In der Folge erhielt Basel-Stadt dann tatsächlich höhere Bundesventionen, allerdings ohne direkte Auswirkungen auf die finanzielle oder personelle Situation des SWA. Die Angliederung erlaubte es

dem SWA immerhin, zwei angemietete Aussenstellen aufzugeben und die Privatarhive auf dem Dachboden der UB aufzustellen.

Nach einem Beschluss des Erziehungsdepartements wurde 1982 die Stelle des pensionierten Mentha nicht wieder besetzt, sondern der Staatswissenschaftler Hans-Ulrich Sulser (1928–2006), der im SWA seit 1965 als Bibliothekar wirkte, mit gewissen Leitungsfunktionen ausgestattet. Die Planstellen sanken damit – trotz grosser Proteste des SWA – von 11 auf 10. Mentha beklagte sich in einem Brief an den Regierungsrat bitter, dass er zu den Verhandlungen nicht eingeladen worden sei und dass man einmal mehr festgestellt habe, «dass die Herren der UB nicht genau wissen, was wir tun und warum gewisse Arbeitsabläufe im SWA sehr arbeitsintensiv sind». Die UB begründete ihren Entscheid mit der Möglichkeit, 80 Prozent der SWA-Leitungsstelle mit der Übertragung von Aufgaben an die Direktion der UB oder an nachgelagerte Stellen einsparen zu können.

Damit war die Selbstständigkeit des SWA Geschichte, auch wenn man bestrebt war, gegen aussen diese Tatsache im Hinblick auf die privaten Donatoren nicht allzu deutlich werden zu lassen. Erste Folge des Abbaus war die komplette Vernachlässigung der Privatarhive. Der Direktor der UB habe dazu, so Mentha, nur die Losung herausgegeben, es sei wichtig, «dass die Akten nicht von den Mäusen gefressen würden».

Die WWZ-Bibliothek entsteht

Um 1980 konkretisierten sich die Pläne, das Institut für Sozialwissenschaften, das Institut für angewandte Wirtschaftsforschung und das Betriebswirtschaftliche Institut zusammen mit dem SWA in einem Neubau auf dem Rosshofareal unterzubringen. Durch die Integration der Institutsbibliotheken in das SWA sollte als Filiale der UB eine Fachbereichsbibliothek «Wirtschaftswissenschaften» geschaffen werden. Im Hinblick auf die neue Bibliothek im Rosshof begann

man anfangs der 1980er-Jahre bereits mit der Integration der Kataloge aller beteiligten Bibliotheken.

Im April 1988 wurde die Bibliothek des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel (kurz: WWZ-Bibliothek) eröffnet. Ein wesentlicher Teil der neueren Literatur der UB über Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurde in der neuen Fachbereichsbibliothek aufgestellt, die damit 30'000 Bände umfasste. Die durchschnittliche Besucherzahl der Doppelinstitution WWZ-Bibliothek/SWA erhöhte sich von 41 schlagartig auf über 100 pro Tag, die Ausleihen verdoppelten sich.

Dank einer Redimensionierung der geplanten Tiefgarage konnten vernünftig grosse Magazinräumlichkeiten für 9000 Laufmeter Bücher und Dokumentation eingerichtet werden. Die Privatarchive fanden jedoch keinen Platz. Vom Dachboden der UB gelangten sie nach einem Zwischenstopp im Kollegengebäude schliesslich in ein klimatisch besseres Magazin der UB.

Die stark erweiterten Monografien- und Zeitschriftenbestände wurden fortan gemäss einer eigenen Systematik im neu geschaffenen Freihandbereich aufgestellt, inklusive jener Bücher, die im SWA früher in die Dokumentation gegangen waren.

Schwierige Lage nach der Fusion

Unverständlicherweise wurde allerdings der Personalbestand vorerst nur um drei halbe Stellen aufgestockt. Obwohl die Arbeiten bereits zuvor kaum mehr bewältigt werden konnten, hatte nun das Personal neben dem SWA auch noch die Fachbereichsbibliothek zu führen. Aufgrund der ungenügenden Beteiligung der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilungen an den Bibliothekskosten mussten zur Aufrechterhaltung des Bibliothekbetriebs Ressourcen vom SWA abgezogen werden. Der Mitteleinsatz verschob sich zuungunsten der Dokumentations- und Archivfunktion. Nach einem Gutachten fehlten nach

der Schaffung der Doppelinstitution 5,5 Stellen, um die Aufgaben wieder in ordentlicher Qualität wahrnehmen zu können.

Durch den Personalmangel war das SWA anfangs der 1990er-Jahre in einer ausserordentlich schwierigen Lage: Die Integration der Institutsbestände in die Fachbereichsbibliothek konnte nicht abgeschlossen werden, die Dokumentation war durch die Rückstände nicht mehr aktuell und damit weniger attraktiv und im Privatarchivbereich konnte nur noch ein Minimalbetrieb aufrechterhalten werden.

Weitere Probleme ergaben sich für den «Fonds privater Jahresbeiträge», der sich seit den Anfangsjahren aus vielen Spendern (Firmen und Privatpersonen) mit kleinen Beiträgen zusammensetzte und kaum grössere Einzelspenden aus der Wirtschaft verzeichnen konnte. Das Wirtschaftswissenschaftliche Zentrum gründete einen eigenen Förderverein, der den SWA-Fonds konkurrenzierte und – neben genereller Abnahme der Spendenfreudigkeit – zu Mindereinnahmen führte. 1993 wurde der Fonds aufgrund einer Forderung der Finanzkontrolle nach eigenständiger Rechnung in die neu gegründete «Stiftung zur Förderung des SWA» überführt.

Das SWA und die Arbeitsgruppe «Archive der privaten Wirtschaft»

Auf nationaler Ebene wurde 1994 vom Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA) unter Mithilfe des SWA die Arbeitsgruppe «Archive der privaten Wirtschaft» ins Leben gerufen. Der VSA vollzog damit eine Öffnung hin zu Archiven privater Provenienz, nachdem lange die staatlichen Archive mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt der Verbandsaktivitäten gestanden hatten. Allerdings waren bereits 1954, 1976 und 1993 Arbeitstagungen zu Unternehmensarchiven durch-

geführt worden. Als Aufgaben der Arbeitsgruppe wurde die Erhaltung und die Pflege von Archiven privater Unternehmen festgelegt, sei es durch Öffentlichkeitsarbeit, durch Förderung der Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Institutionen im Archibereich oder durch konkrete Unterstützung und Beratung von Firmen und Archiven. Hauptziel der Gruppe war es, ein Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in öffentlichen und privaten Archiven der Schweiz und Liechtensteins (arCHeco) zu erstellen, ein für die Forschung dringend benötigtes Findmittel. In einem ersten Schritt wurden die Bestände in den öffentlichen Archiven erfasst, in einem zweiten Schritt die Bestände, die bei noch aktiven privaten Unternehmen aufbewahrt wurden. Das SWA war treibende Kraft dieses Projekts. Es übernahm auch die technisch-organisatorische Umsetzung des Verzeichnisses, das 2000 im Internet aufgeschaltet wurde. Im Bereich Weiterbildung wurde 2009 von der Arbeitsgruppe erstmals der dreitägige Kurs «Praxis Wirtschaftsarchiv» angeboten und damit eine empfindliche Lücke im Bildungsangebot in der Schweiz für Wirtschaftsarchivar/innen geschlossen.

Stärkung der Kernkompetenzen

Erstmals seit den Anfängen mit Dürr und Bächtold übernahm 1993 mit Johanna Gisler (*1955) wieder eine Historikerin die Geschicke der Institution. Ihre ersten Jahre waren geprägt davon, die bestehenden Restanzen aufzuarbeiten und die Mitarbeiter/innen für die anspruchsvollen Aufgaben eines Dreipartnenbetriebs zu schulen. Dank

unermüdlichem Einsatz aller Beteiligten und vom Arbeitsamt Basel-Stadt finanzierten Arbeitseinsätzen gelang es schliesslich, den Betrieb zu stabilisieren. In einem externen Gutachten zur strategischen Ausrichtung wurde aber nochmals festgestellt, dass in den Bereichen Leitung, Fachreferat und Privatarchive Kapazitätsdefizite festzustellen seien, welche die dringend notwendigen konzeptionellen Arbeiten erschweren würden. Kern der empfohlenen Neuausrichtung war die Entwicklung eines deutlichen Profils, das weniger auf Ausbau, sondern auf Umbau und Konzentration auf das Wesentliche beruhen sollte. Dazu musste vor allem das Sammlungskonzept neu definiert, die Erschliessung verbessert und aktiver an der Vermittlung gearbeitet werden.

Ein neu erwachtes Interesse für Wirtschaftsgeschichte und spezifische Fragestellungen im Zusammenhang mit der Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg führten viele neue Benutzer/innen ins SWA, die ob der Servicequalität und der Materialfülle begeistert waren, jedoch oft nur durch Zufall auf das SWA gestossen waren. Gefragt war eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit: Bestandesübersichten im Internet und in gedruckter Form, Recherchetipps, Vorträge, Führungen, Beteiligung an Bibliotheks- und Archivtagen, Berichte in Zeitschriften und Zeitungen, Präsenz mit Leihgaben bei Ausstellungen und ein Direktversand mit Informationen zum SWA an einige Hundert Informationsstellen in der Privatwirtschaft steigerten den Bekanntheitsgrad.

Unter der Führung von Gisler erhielten die Privatarchive – auch durch eine personelle Aufstockung – ein grösseres Gewicht. Das SWA positionierte sich als nationales Kompetenz- und Koordinationszentrum. Firmen wurden Wege aufgezeigt, wie sie ihre historischen Akten bewahren und mit privaten oder staatlichen Archivinstitutionen gemeinsam nach Lösungen für eine Übernahme suchen könnten. In einigen Fällen übernahm auch das SWA selbst diese Bestände. Noch

aktiven Firmen wurde empfohlen, ihre historischen Akten nach Möglichkeit selbst zu pflegen und zu bewahren. Sehr stark nachgefragt wurden in diesem Zusammenhang die 1997 erstellten «Hinweise zur Bearbeitung eines Firmenarchivs und wichtige konservatorische Massnahmen», ein knapp gehaltener Ratgeber für Personen, die in einem Unternehmen für die Einrichtung eines Archivs verantwortlich waren, jedoch noch wenig Fachwissen besaßen.

Neupositionierung, nicht nur räumlich

2005 war das SWA Mitorganisator einer VSA-Arbeitstagung mit dem Titel «Unternehmensgeschichte und Unternehmensarchive». Die Tagung mit über 125 Teilnehmenden brachte eine öffentliche Diskussion über die Bedeutung der Unternehmensarchive für das nationale Gedächtnis der Schweiz in Gang. Der vielbeachtete Tagungsband erschien später unter dem Titel «Unternehmensarchive – Ein Kulturgut?».

Die schwindende Bedeutung von Geschichte für die Forschungsfragen der Wirtschaftswissenschaften und die über die Jahre immer stärker wachsende Zahl der im SWA forschenden Wirtschaftshistoriker veranlasste das SWA, eine engere Kooperation mit dem Historischen Seminar der Universität Basel einzugehen. Eine einsemestrige Veranstaltung alle zwei Jahre (erstmalig 2006) bringt den Studierenden die Arbeit eines Archivs näher, bereitet auf die Arbeit mit Wirtschaftsquellen vor und zeigt nicht zuletzt Berufsperspektiven für Wirtschaftshistoriker/innen auf.

Der Historiker Matthias Wiesmann (*1975) – seit 2003 als wissenschaftlicher Archivar im SWA tätig – übernahm 2007 interimistisch die Leitungsaufgaben. In seine Amtszeit fiel im Frühling 2009 der Umzug vom Rosshof in die neuen Räumlichkeiten im Jacob Burckhardt Haus beim Bahnhof Basel SBB. Die temporär in der UB gelagerten Privatarchive fanden ebenfalls Platz in den neuen Magazinen,

sodass nun wieder alle Bestände des SWA unter einem Dach vereint sind. Seit Oktober 2009 leitet mit der Historikerin Irene Amstutz (*1965) erstmals eine ausgebildete Archivarin das SWA und die damit verbundene WWZ-Bibliothek.

Bis heute blieb das SWA – wenn auch mit unterschiedlichen Mischungsverhältnissen – ein Dreipartnenbetrieb aus historischem Archiv, Wirtschaftsdokumentation und wissenschaftlicher Bibliothek. In den 100 Jahren seiner Existenz ist es die grösste und umfassendste Informationsstelle für das Gebiet der schweizerischen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik geworden.

«Das Wirtschaftsarchiv ist eine der ganz wenigen Bibliotheken, in welcher man seine Sachen innerhalb von fünf Minuten beziehen kann, wo keine Auslieferungsbürokratie besteht und das Fotokopieren nicht gleich zu einem Staatsakt wird.»
AZ Abend-Zeitung, 4. Mai 1979, Toya Maissen



Bilder: Das Domizil im Jacob Burckhardt Haus, 2009

Das SWA ist ein Puzzleteil einer vielfältigen Informationslandschaft. Das Netzwerk wird genutzt zur Abgrenzung der Aufgaben, zur Schaffung von Synergien und zum fachlichen Austausch. Das SWA ist eine Filiale der Universitätsbibliothek Basel und seine Findmittel sind Bestandteil des Bibliothekskatalogs im Verbund IDS Basel Bern. Zusammen mit der Bibliothek des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums WWZ bildet es eine betriebliche Einheit. Als Mitglied im Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA) ist das SWA aktiv in der Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft. Gemeinsam mit dieser Arbeitsgruppe wird arCHeco, das Verzeichnis der Wirtschaftsbestände in Archiven der Schweiz und Liechtensteins, gepflegt. Das SWA pflegt den kollegialen Austausch mit Institutionen mit ähnlichem Aufgabenspektrum und Auftrag: mit dem Archiv für Zeitgeschichte, dem Schweizerischen Sozialarchiv, regionalen Wirtschaftsarchiven wie dem Glarner Wirtschaftsarchiv und Cejare (Centre jurassien d'archives et de recherches économiques) oder mit branchenspezifischen Archivinstitutionen wie dem Hotelarchiv Schweiz. Im Kontakt steht das SWA auch mit zahlreichen Firmenarchiven und mit den öffentlichen Archiven der Kantone und des Bundes. Das SWA ist Mitglied in der Vereinigung Deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW), im nationalen Fachverband des Bibliotheks- und Informationswesens (BIS) und im International Council of Archives (ICA). Es führt regelmässig Lehrveranstaltungen an der Universität Basel durch, bietet Führungen und Schulungen an und beteiligt sich an Publikationsprojekten zur Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte.

Das SWA wird zu grossen Teilen von der Universität Basel getragen. Das ist nicht selbstverständlich. Wie der Name zum Ausdruck bringt, ist das SWA eine auf die gesamte Schweiz ausgerichtete Institution. Das SWA stellt der Forschung, der Wirtschaft und der Öffentlichkeit Dokumentationsmaterial zur Verfügung und übernimmt, erschliesst und erhält private Archive der Wirtschaft. Es existieren keine rechtlichen Vorgaben, das private Kulturgut Unternehmens- oder Verbandsarchiv zu erhalten und zu sichern. Die Stiftung ist ein Gefäss, welches Firmen und Verbänden ermöglicht, zum Schutz ihres historischen Erbes aktiv und konkret beizutragen.

Es ist einfacher, die Finanzierung einer Fussballmannschaft oder einer Kunstsammlung zu sichern, als die der historischen Überlieferung der Wirtschaft.

Das SWA kann auf die Verbundenheit von Gönnerinnen und Gönnern zählen. Diese Bindung nimmt leider in den letzten Jahren zusehends ab, was ausserordentlich bedauerlich ist. Die Stiftung ermöglicht es dem SWA nicht nur, ergänzende Mittel zu gewinnen. Sie bietet die Chance, mit Firmen und Verbänden in Kontakt zu treten und sie betreffend der Sicherung historischer Unterlagen zu sensibilisieren und zu beraten. Im Gegenzug stellt das SWA Ihnen und den Forscherinnen und Forschern das Material in erschlossenem und konservatorisch gepflegtem Zustand zur Verfügung.

Die Stiftung zur Förderung des SWA dankt allen Gönnerinnen und Gönnern für die Unterstützung.

ANGEBOTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Folgende Angebote und Dienstleistungen stellen SWA und WWZ-Bibliothek zur Verfügung:

- Webseite mit Informationen zum Angebot und zu den Online-Findmitteln (www.ub.unibas.ch/wwz-bibliothek-swa)
- Vier öffentliche Lesesäle mit 150 Arbeitsplätzen und vier Gruppenarbeitsräumen
- PC-Stationen mit Zugang zu Findmitteln, Datenbanken und E-Medien
- Reproduktionen aus den Dokumentationen und Privatarchiven und Fotokopien
- Führungen und Schulungen
- Beratung zu den Beständen und Beantwortung von Anfragen
- Beratung in Archivierungsfragen sowie Übernahme, Erschließung und Erhalt von Archivbeständen
- Benutzung der Dokumentationen, der Archivbestände und des Bibliotheksguts



Bild: Das Team des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs und der WWZ-Bibliothek 2010

ÖFFNUNGSZEITEN UND AUSLEIHE

Lesesaal und Ausleihe von Freihandbeständen

Montag bis Freitag 09.00 bis 19.00 Uhr

Samstag 09.00 bis 16.00 Uhr

Magazinausleihe

Montag bis Freitag 09.00 bis 16.00 Uhr

Samstag 09.00 bis 16.00 Uhr

KONTAKT

SWA Schweizerisches Wirtschaftsarchiv/ WWZ-Bibliothek im Jacob Burckhardt Haus

Peter Merian-Weg 6

Postfach, 4002 Basel

Tel. 061 267 32 19

Fax 061 267 32 08

info-wwzb@unibas.ch

www.ub.unibas.ch/wwz-bibliothek-swa

www.wirtschaftsarchiv.ch

Stiftung zur Förderung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs

Peter Merian-Weg 6

Postfach, 4002 Basel

Tel. 061 267 32 10

Fax 061 267 32 08

Geschäftsführerin

Irene Amstutz, irene.amstutz@unibas.ch

Präsident

Hannes Hug, hannes.hug@unibas.ch

PC-Konto 40-18825-7

QUELLEN

Der Text basiert zu grossen Teilen auf folgenden Materialien

- Archiv des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs
- Dokumentation über das Schweizerische Wirtschaftsarchiv, CH SWA Institute 245 (insbesondere die Jahresberichte)
- Zehntner, Hans: 50 Jahre Schweizerisches Wirtschaftsarchiv 1910–1960, Basel 1960
- Schweizerisches Wirtschaftsarchiv / Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (Hg.): Unternehmensarchive – ein Kulturgut, Baden 2006

Bildnachweis

- S.09 CH SWA Vo H XIII 3, Pollux der Faustkämpfer, 1945
- S.15 CH SWA Banken 72
- S.19 CH SWA Vo H XIII 3
- S.20 CH SWA Vo H XII 1 C
- S.23 CH SWA Biogr. Meier, Josi
- S.27 CH SWA H + I Bc 272
- S.28 CH SWA Bv P 3
- S.30 CH SWA Bv N 14
- S.31 CH SWA H + I Ba 406
- S.34 CH SWA PA 510
- S.35 CH SWA HS 24
- S.36 CH SWA HS 17 O
- S.37 CH SWA HS 261 BB 23
- S.46 CH SWA PA 504 N 1
- S.47 CH SWA PA 504 X 4
- S.50 Karteikarte aus der Firmen- und Verbandskartei
- S.52 CH SWA Institute 245
- S.64 Internes Archiv SWA 114a
- S.67 Staatsarchiv Basel-Stadt, Bild 21, 16a
- S.73 Archiv der Universitätsbibliothek
- S.77 Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1013 1 – 6281 1
Fotografie von Hans Bertolf
- S.88 Fotografie von Thomas Petraschke
- S.89 Fotografie von Thomas Petraschke
- S.93 Fotografie von Sew Jacobs

